

# Volkswacht

für Schlessien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Gumpenstraße Nr. 5 und Neue Poststraße 11, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 3 Pf. Trägertlohn + 0,50 Rmk. monatlich 1,75 Rmk. + 35 Pf. Trägertlohn + 2,10 Rmk. Durch die Post einzuf. Zustellungsgebühren 2,40 Rmk.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienangelegen. Stellengesuche, Verheirat., Vermählungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 1 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Gumpenstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Verrat an Max Hötz

### Die kommunistische Partei läßt ihn im Stich

Berlin, 29. August. (Eigener Bericht.) In der Mittwochabendausgabe des „Vorwärts“ enthält der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Franz Kuntze folgende interessante Geschichte:

„Die Kommunistische Partei Deutschlands als eine Sektion der 3. Internationale will die Vorkämpferin der Weltrevolution sein. Viele irreguläre, eheleiche kommunistische Arbeiter haben seit dem Märzputsch von 1921 wiederholt erfahren müssen, daß sie von der Weltrevolutionärpartei elend im Stich gelassen worden sind.“

Das Schicksal dieser Arbeiter teilt neuerdings auch Max Hötz, mit dem die kommunistische Parteileitung nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus eine Parteireklame im üblichsten Stile inszenierte. Für Hötz und andere politische Gefangene wurde schon vor Jahren ein Fonds

gebildet, um aus diesem die Aktionen zu finanzieren, die man angeblich für die politischen Gefangenen einleiten wollte. Vor einigen Jahren ging eine Mitteilung durch die Presse, daß die Frau des Max Hötz sich in großer Notlage befindet. Nachdem das Theater, das die kommunistische Zentralkommission mit dem entlassenen Max Hötz inszenierte, vorbei ist und der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, wird er, ebenso wie viele einfache Arbeiter, seinem Schicksal preisgegeben. Vor einigen Wochen mußte der von den Kommunisten so gefeierte Revolutionär in einem Berliner Wohlfahrtsamt eine Unterstützung erbitten, die ihm zunächst in Höhe von 100 Mark ohne weiteres gegeben wurde. So belohnt die kommunistische Partei ein von ihr als revolutionären Kämpfer verherrlichtes Mitglied.“

# Niederlage Hugenbergs

### Lambachs Ausschluß aufgehoben — Leichter Verweis für Lambach

Berlin, 29. August. (Eigener Bericht.) Das deutschnationale Parteigericht hat in Sachen Lambach das folgende Urteil gefällt:

„Unter Aufhebung des Urteils des Landesverbandes Potsdam II wird gegen Herrn Reichstagsabgeordneten Lambach auf einen Verweis erkannt.“

Der Name Parteigericht und der Tenor dieses Urteils erwecken den Eindruck, als ob es sich um eine reine Rechtsentscheidung, nicht um eine politische Entscheidung gehandelt habe. In Wahrheit liegt eine politische Entscheidung einer politischen Körperschaft vor. Das Urteil war bereits vorher bekannt, es ist in Vorverhandlungen zwischen der Parteileitung der deutschnationalen Volkspartei und den Freunden Lambachs festgestellt worden. Es ist ein Kompromiß, das Herrn Lambach das Verbleiben in der deutschnationalen Partei und Reichstagsfraktion ermöglicht und eine Massenflucht deutschnationaler Angestellter aus der Partei verhindern soll. Es ist zugleich eine Demonstration der Westarprichtung gegen Herrn Hugenberg.

Die ultimative Forderung Hugenbergs, „Lambach muß hinaus“, hat die Westarprichtung nicht in die Knie gezwungen. Hugenberg erscheint nach seiner starken Demonstration und dem Urteil des deutschnationalen Parteigerichts jetzt als der unterlegene Teil.

Eine andere Frage ist es, ob diese Entscheidung das Stärkerwerden der miteinander kämpfenden Richtungen in der deutschnationalen Volkspartei genau wiedergibt. Auf der Parteivertretung im Juli hatte Hugenberg eine klare Mehrheit unter den Parteivertretern und der Streit um Lambach verschwand damals hinter dem plötzlich hervortretenden Gegenjah Westarp-Hugenberg. Der Austrag dieses Gegenjahres ist einer neuen deutschnationalen Parteivertretung vorbehalten worden, die Anfang September zusammentritt wird. Dort wird es sich zeigen, wie Herr Hugenberg sich mit dem Spruch des Parteigerichts auseinandersetzen gedenkt. Der Fall Lambach ist durch den Spruch vom 29. August zwar formell erledigt. Man kann aber voraussehen, daß er auf dieser Parteivertretung noch eine erhebliche Rolle spielen wird.

Eine Entscheidung über die von Herrn Lambach aufgeworfenen Fragen ist durch den Spruch des deutschnationalen Parteigerichts nicht gefallen. Oder soll es bedeuten, daß jeder, der nicht unbedingt Monarchist ist, in der deutschnationalen Volkspartei nur als Soldat zweiter Klasse geduldet wird?

Die „Deutsche Zeitung“ entsetzt

Die nationalsozialistische „Deutsche Zeitung“ schreibt dem Urteil des Parteigerichts im Falle Lambach:

„Das Urteil des deutschnationalen Parteigerichts ist unbegreiflich — in jeder Beziehung unbegreiflich, wie man es auch betrachten will: politisch, grundsätzlich, formal und taktisch — und wie wir annehmen unbegreiflich wohl auch für jeden, wer es betrachtet: vorerst für die deutschnationalen Wähler, die monarchisch gesinnt sind und nun auch Republikaner mitgewählt haben für die Gegner auf der Linken, die sich, wenn sie sich auch so äußerten, im Ernst wahrscheinlich nicht hätten träumen lassen, daß ihnen dieses Geschenk vom Himmel fällt, und schließlich, so glauben wir fast, unbegreiflich sogar für Lambach selbst und seine Anhänger in der deutschnationalen Volkspartei, die sich vollkommen darüber klar waren, daß der Kampf im gleichen Augenblick verloren war, indem die deutschnationale Volkspartei ihn aufnahm. Sie sprachen es offen aus, daß Lambach „zu weit“ gegangen war. Sie gaben also zu, daß ihre Position nicht gehalten werden konnte — und plötzlich sind sie die Sieger. Vorläufig ist ein Appell gegen das Urteil des Parteigerichts nicht zulässig — das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit ganz sicher nicht gesprochen. Das Parteigericht hatte zu befinden, ob Lambach

Mitglied der deutschnationalen Volkspartei bleiben soll oder nicht — im Oktober aber tritt die deutschnationale Partei-Vertretung zusammen, die darüber zu entscheiden haben wird, ob die deutschnationale Volkspartei grundsätzlicher monarchisch bleiben will oder nicht. Nach dem 29. August 1924 wurde es verabsäumt, entschlossen an Haupt und Gliedern die Reformen vorzunehmen, die notwendig waren. Das hat sich am 29. August 1928 härter gerächt als in den schlimmsten Befürchtungen ausgesprochen wurde. Damals wäre es möglich und notwendig gewesen, zu verhindern, daß auf das Verhängnis des 29. August 1924 die Katastrophe des 29. August 1928 folgte. Jetzt aber steht die deutschnationale Volkspartei nicht mehr nur vor der Aufgabe, neues Unheil zu verhüten, sondern ihr ist die Frage gestellt, ob sie auf sich selbst verzichten will — oder auf einige Mitglieder, die innerlich in keiner Weise mehr zu ihr gehören.“

A. Kr. Man muß sich erinnern, was Herr Hugenberg alles versucht hat, um den endgültigen Ausschluß Lambachs zu erreichen, um die Größe seiner getriggen Niederlage zu ermessen. Er, der einen großen Teil der deutschnationalen Presse beherrscht, hatte am Tage vor dem Zusammentritt des Parteigerichts noch alle Mienen springen, durch alle seine ihm gefügigen Blätter die deutschnationale Parteileitung und das deutschnationale Parteigericht heftig unter Druck setzen lassen, um einen ihm genehmen Spruch über Lambach zu erreichen. Ja, er stieg selbst in blühender Rüstung in die Arena und stürzte mit eingelegter Lanze auf Lambach los, um ihn nun ganz totzuschlagen. Alles hat nichts genützt, Lambach bleibt in der Partei und erhält, um das monarchische Gesicht zu wahren, einen recht sanften Verweis.

Aus dieser Tatsache kann man entnehmen, wie ernst und stark die Rebellion der deutschnationalen Angestellten in der Partei inzwischen geworden ist. Es besteht offenbar nicht mehr nur die Gefahr der Abspaltung einer kleineren Gruppe von Angestellten, sondern von großen Teilen der Gesamtpartei, also die Gefahr der völligen Spaltung der Partei, wenn denjenigen, die die Monarchie für eine überlebte Sache ansehen, kein Platz in der Partei eingeräumt wird. Deshalb hat man lieber auf seinen grundsätzlichen Monarchismus verzichtet und sich ganz im Stillen programmatisch neuorientiert, als daß man sich zu einer rein monarchistischen Sekte umbildete, die politisch natürlich sehr einflußlos sein muß. Echte Monarchisten gibt es eben heute, trotz alles Wortmonarchismus, nur noch sehr wenige. Denn das muß festgehalten werden, mag man es von deutschnationaler Seite aus Grund von Formalisten auch abstreiten, soviel man will, praktisch und tatsächlich bedeutet dieser Entscheid des Parteigerichts den grundsätzlichen Verzicht auf den unbedingten Kampf für die Erneuerung der Monarchie. Denn eine Partei, in der Nichtmonarchisten in Massen Mitglieder sein können, ist natürlich keine wahrhaft monarchische Partei. Mit diesem Entscheid des Parteigerichts ist aber zugestanden, daß auch Nichtmonarchisten der deutschnationalen Partei angehören können. Die formale Mißbilligung des Auftretens Lambachs durch die Begründung des Präzedenzfall ist es den deutschnationalen unmöglich, noch jemals einen aus der Partei auszuschließen, der sich offen als Republikaner bekennet. Kein Wunder, daß die streng monarchischen Blätter über diesen Parteientcheid in ein großes Jammern ausbrechen.

Nun wissen wir aber, daß der wahre Grund der Feindschaft Hugenbergs gegen Lambach nicht seine Stellung zum Monarchismus ist, sondern die Tatsache, daß Lambach gegen Hugen-

berg, den Vertreter der Großindustrie, die Interessen gewisser Arbeitnehmergruppen vertritt, daß also die Rebellion der deutschnationalen Angestellten in Wahrheit eine Rebellion der Arbeitnehmer gegen das in der deutschnationalen Partei herrschende Großkapital ist. Mit der Rebellion ist selbst in der deutschnationalen Partei der so gern gelegene Klassenkampf zum Ausbruch gekommen. Das darf aber nicht sein. Die deutschnationalen nicht nur, sondern das ganze deutsche Unternehmertum möchten den Klassenkampf doch nach Möglichkeit vertuschen, oder besser, sie möchten verhindern, daß die Arbeitnehmer diesen Klassenkampf ebenfalls führen (sie selbst führen ihn ja mit brutaler Rücksichtslosigkeit), deshalb dürfen sie auf keinen Fall die ihnen noch verbliebenen Arbeitnehmer aus den Reihen der deutschnationalen Partei vertreiben, denn das würde heißen, sie den den Klassenkampf führenden Arbeitnehmern erst recht in die Arme zu treiben. Die ganze Sicherung für die Unternehmer, die darin liegt, daß die der deutschnationalen Volkspartei angehörenden Arbeitnehmer durch diese ihre Parteizugehörigkeit verhindert sind, den Klassenkampf richtig zu führen, würde dadurch ja aufgehoben werden. Deshalb mußte Lambach jetzt geschont werden. Damit mußte man zwar für den Augenblick den rebellierenden Angestellten nachgeben und gerade als Vertreter des Großkapitals ein wenig zurückweichen, aber man gab damit durchaus nicht den Anspruch und die Möglichkeit auf, gerade auch in der deutschnationalen Partei die Herrschaft des Großkapitals über die Arbeitnehmerschaft zu erhalten. Nur war der Augenblick zu ungünstig, um jetzt durchzugreifen. Man muß einen gelegeneren Augenblick abwarten, bis man wieder fest im Sattel ist. Da die Entscheidung formell ja über eine andere Frage ging, vergab man sich durch diese Rücksichtnahme gerade in der sozialen und wirtschaftlichen Frage nicht das geringste, gestand man hier nichts zu, was man nicht wieder zurücknehmen kann, schuf man hier keinen irreparablen Präzedenzfall.

Insofern ist in sozialer Beziehung dieser Sieg der deutschnationalen Angestellten nur ein Scheinsieg. In Wirklichkeit werden Arbeiter und Angestellter auch in Zukunft keinen Einfluß auf die Politik der deutschnationalen und in der deutschnationalen Partei nichts zu sagen haben. Eine andere Frage ist es freilich, ob es dem Großkapital durch dieses Ausweichmanöver wirklich gelungen ist, die Gefahr zu bannen. Wir glauben nicht; die deutschnationalen Angestellten sind erwacht, sie fangen an, sich ihrer Klassenlage und ihrer Klasseninteressen bewußt zu werden. Das wird bleiben und wird weitere Fortschritte machen. In Wirklichkeit ist deshalb die Krise in der deutschnationalen Partei durch diesen vorsichtigen Entscheid des Parteigerichts nicht gehoben, sondern nur für den Augenblick etwas beruhigt, der Kampf ist nicht beendet, sondern nur vertagt. Die Krise der deutschnationalen wie aller anderen rein bürgerlichen Parteien ist eine soziale Krise, die über kurz oder lang zu einer Umbildung dieser Parteien auf jeden Fall führen muß.

## Entscheidende Besprechungen über die Räumungsfrage in Genf

Genf, 30. August. Staatssekretär von Schubert, der in Genf eingetroffen ist, hatte Mittwoch vormittag in Baden-Baden eine längere Aussprache mit Dr. Stresemann über die Unterredungen, die in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister anlässlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes geführt worden sind. In der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Poincaré sind, wie mitgeteilt wird, sämtliche, die deutsch-französischen Beziehungen berührenden Fragen zur Erörterung gelangt, ebenso sind in der Aussprache zwischen Dr. Stresemann und riand alle die zur Erörterung stehenden deutsch-französischen Fragen erörtert worden. Über den Inhalt der Unterredungen wird vorläufig von den beteiligten Seiten mehr als gewöhnlich Zurückhaltung geübt.

Es wird lediglich betont, daß nach der Kollektivnote der deutschen Regierung bei den Besatzungsmächten nunmehr anlässlich der Tagung des Völkerbundes in Genf Verhandlungen zwischen den fünf auf der Völkerverkonferenz vertretenen Mächten England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan und Vertretern der deutschen Regierung zur endgültigen Klärung der Frage der Räumung des gesamten Rheinlandes stattfinden.

Die Verhandlungen werden naturgemäß erst nach Eintreffen des Reichsanzlers Müller in Genf, somit also erst in Laufe der nächsten Woche beginnen. An den Verhandlungen wird der Vertreter Englands Lord Curzon, als Vertreter Frankreichs Briand, als Vertreter Belgiens der Außenminister Hymans, als Vertreter Italiens der Senator Scialoja und als Vertreter Japans der Pariser Botschafter Graf Adachi teilnehmen.

### Stresemanns Verhandlungen mit Poincaré

Berlin, 29. August. Über das Ergebnis der Pariser Unterredung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré sind Gerüchte im Umlauf, die u. a. davon sprechen, daß Frankreich bereit sei, unter Umständen seine Zustimmung zu einer baldigen Räumung der zweiten Zone zu geben. Eine solche Bereitwilligkeit Frankreichs ist bereits längere Zeit vor der Pariser Reise Dr. Stresemanns von französischer Seite inoffiziell zum Ausdruck gekommen. Die inzwischen bekanntgewordenen Bedingungen, die

...an die Gesamtbevölkerung...  
...die mit Rücksicht auf die amerikanische Innenpolitik...  
...die weitere Verlagerung...  
...die baldige Räumung...  
...die zweite Zone davon abhängig gemacht...  
...die Frage der Gesamtbevölkerung...  
...die Sicherheit für die Welt...  
...die Seite nicht ohne Bedauern...  
...die Nachrichten bestätigen im vollen Umfange unsere...  
...die Bedeutung der Berliner Information über die neue Lage...  
...die Rheinlandfrage.

### Das schwindende Vertrauen zum Völkerbund

Die nationalen Minderheiten über das Versagen des Völkerbundes  
Genf, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Der erste Tag des europäischen Minderheitenkongresses in Genf zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund geschwunden ist. Kein einziger der „Ionen“ zum Thema „Minderheiten und Völkerbund“ sprechenden Redner unterließ es zu unterstreichen, daß die Minderheiten von diesem Friedenswerkzeug befehligt seien und im Völkerbund eine Instanz sehen, die verhindern könne, daß aus dem Gegensatz zwischen dem nationalen Staatsgedanken und der wirklichen Zusammenlegung der meisten Staaten aus vielen Nationalitäten blutige Konflikte entspringen. Aber alle Redner unterstrichen gleichzeitig, daß die bisherige Behandlung des Minderheitenproblems von Jahr zu Jahr mehr enttäuschend und daß das anfängliche Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund einem tiefen Mißtrauen gewichen sei. Ein kräftiges Beispiel brachte ein deutscher Siebenbürger mit der Mitteilung, daß der Völkerbundssekretär bei seinem Studienreisen sich nur auf den amtlichen Stellen informiere, dagegen jede Verührung mit den Führern der Minderheiten ablehne.

In der Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Kongresses, des irassischen Slowenen Dr. Milfan, war bemerkenswert das uneingeschränkte Bekenntnis zur Erfüllung aller Pflichten gegenüber dem Staat, wenn es sein müsse, mit ihrem Willen, daß man aber nicht von ihnen verlangen könne, ihr Besten und ihre nationale Eigenart zu verleugnen. Der Deutschbalt Professor Schieman hob hervor, daß Westeuropa noch in der Zwangsjacke des nationalen Machtdenkens stehe und die soziale Frage für Westeuropa nicht gelöst werden könne, ohne daß das Nationalitätenproblem verschwinden sei, indem man den nationalen Minderheiten die Bildung kultureller eigener Gemeinwesen innerhalb der Staaten gestatte. Der Vertreter Kataloniens spottete bitter, daß der Völkerbund aus dem Beschwerderecht der Minderheiten ein Hindernis gemacht habe und daß man die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer allgemeinen Lösung des Minderheitenproblems in den Regierungen noch nicht erkannt habe. Er wies den Völkerbund auf die Beschlüsse der internationalen Völkerbündnisse, auf die von diesem Verständnis zugehende Stellungnahme des Brüsseler Sozialistenkongresses zum Minderheitenproblem und auf die eben erfolgte Stellungnahme der Interparlamentarischen Union hin. Der bekannte Führer der südlichen Minderheitenbewegung, Molin, betonte, es sei unhaltbar, daß eine Minderheit zum Einbringen einer Beschwerde sich erst eine Ratsmacht als Protektor suchen müsse. So komme es, daß Minderheitenfragen nicht behandelt würden, weil ihr Befürworter im Rat eine

kleinere Macht ist, die bei der nächsten Ratswahl ihren Sitz nicht wieder erlangen, und so komme es, daß die deutschen Minderheiten in Wirklichkeit nicht durch den Völkerbund, sondern die Ratsmitgliedenschaft Deutschland beschützt würden.  
Einen Höhepunkt bildeten die Ausführungen des südlichen Vertreters der Tschechoslowakei Marzullies, der daran erinnerte, daß Clemenceau von der Pariser Friedenskonferenz aus dem damaligen polnischen Ministerpräsidenten Paderewski in einem Brief die Minderheitenrechte als Grundzüge der menschlichen Gerechtigkeit bezeichnet habe. Die Assimilationstheorie, die von Mello-Franco und Politis vertreten wurde und die die Minderheitenabteilung des Völkerbunds sichtbar anhängel, sei im Jahrhundert der religiösen Freiheiten und Koalitionsfreiheit eine Unmöglichkeit. Professor Schieman betonte, daß man mit denselben Gründen, mit denen man von den Minderheiten verlange, sich zu assimilieren, schließlich auch in einem Lande mit protestantischer Staatskirche verlangen könne, daß die Katholiken sich assimilieren und protestantisch werden. Ueber den Rahmen der Debatte, über die Forderung eines allgemeinen Minderheitenrechts und einer gerechten gründlichen und sachlichen Behandlung der Minderheitenfrage durch den Völkerbund hinaus ging nur der Vertreter der neu beigetretenen ukrainischen Minderheiten Polons. Er sagte die lokale Mitarbeit der Ukrainer zu, aber die Ukraine behalte sich außerdem vor, mit allen Mitteln gegen die gewalttätige Verzeilung des 10 Millionen starken ukrainischen Volkes auf die Staaten Polen, Rußland, Rumänien und die Tschechoslowakei anzukämpfen. Zu der Frage der Abspaltung der Minderheiten Deutschlands betonte der Präsident Dr. Milfan, daß die prinzipiellen Gegensätze in den Berliner Besprechungen beseitigt seien und er hoffe, die ausgeschiedenen Minderheiten bald wieder im Kreise der Völkerbünde zu sehen. Ein Telegramm dieser ausgeschiedenen Minderheiten begrüßte den Kongress, allerdings unter ausdrücklichem Vorbehalt, daß seine Beschlüsse nicht für sie verbindlich seien.

In einem Telegramm an Kellogg begrüßte der Kongress schließlich die Aufschaltung des Krieges als Mittel der nationalen Politik und betonte die Friedensliebe der Minderheiten. Drei Kommissionen sollen sich mit den Einzelheiten der Organisation, des Statuts und der kulturellen Lage der Minderheiten beschäftigen. Unter dem Publikum des Kongresses sah man die Vertreter vieler Staaten. Als Zuschauer sind u. a. einige Führer der russischen Autonomisten erschienen.

### Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland

Berlin, 29. August. (Eig. Bericht.) Im Einvernehmen mit der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist als Zeitpunkt für die Fortsetzung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen Ende Oktober in Aussicht genommen.  
Die jüngere auf deutsche Anregung begonnenen Verhandlungen dienen dem Zweck, durch Ausbau und durch eine den tatsächlichen Verhältnissen besser angepaßte Auslegung der jetzt gültigen Vertragsbestimmungen den Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu fördern.  
Die Wiederaufnahme der im Zusammenhang mit dem Dorez-Prozess von Deutschland abgebrochenen deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen ist zwangsläufig notwendig geworden, nachdem die deutschen Angeklagten freigesprochen worden sind und sich so für Deutschland aus dem Ergebnis des Prozesses politische Konsequenzen nicht ergeben haben. Wo die Verhandlungen stattfinden, ist noch unbestimmt.

### Erweiterung des Schiedsvertrags mit der Schweiz

Bern, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Am 29. August ist zwischen dem deutschen Gesandten in Bern Adolf Müller und dem Vertreter des Eidgenössischen Politischen Departements unter Ratifikationsvorbehalt ein Protokoll unterzeichnet worden, das eine Erweiterung des zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossenen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages vom 3. Dezember 1921 zum Inhalt hat. Der Vertrag entsprach nicht mehr der Sachlage, die sich durch die von Deutschland er-

folgte Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit des ständigen internationalen Gerichtshofes für rechtliche Streitigkeiten ergeben hat.  
Das unterzeichnete Protokoll bezweckt, die das Schiedsverfahren einschränkenden Vorbehalte aufzuheben und in den Vertrag eine neue Bestimmung einzufügen, nach der jede der vertragsschließenden Parteien sich für den unmittelbaren an den Gerichtshof wenden kann, daß binnen 30 Monaten die Parteien sich über die Durchführung eines Schiedsgerichts nicht haben einig werden können. Das Protokoll wird mit den Grundsätzen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit in den Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland eingeführt. Was die Streitigkeiten nichtschiedsgerichtlicher Natur betrifft, so bleiben sie dem Vergleichsverfahren unterworfen, wie es in dem Vertrag von 1921 vorgesehen ist.

### Nicht so voreilig!

Bisher noch kein Antrag der Kommunisten auf ein Volksbegehren  
Berlin, 30. August. (Eig. Zunftbericht.) Die „Rote Fahne“ meldet heute, daß die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Piel und Münzberg am Mittwoch nachmittag im Reichstagsministerium des Innern den Zulassungsausschuss auf Einleitung eines Volksbegehrens für folgenden Gesetzesantrag überreicht haben: „Der Bau von Panzertruppen und Kriegsschiffen ist verboten“. Der Antrag soll von der kommunistischen Partei und dem Roten Frontkämpferbund unterzeichnet sein.  
Richtig ist, daß ein Antrag der kommunistischen Partei auf Einleitung eines Volksbegehrens bis Mittwoch abend 8 Uhr weder mündlich noch schriftlich im Reichstagsministerium des Innern eingereicht worden ist.

### Was werden die Kommunisten antworten?

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem kommunistischen Volksbegehren:  
„Es gibt eine einfache Methode, die Verlogenheit der kommunistischen Agitation zu enthüllen. Sie besteht in der Frage: „Sind Sie bereit, öffentlich und mit allen Mitteln für die Ausführung des Verbotes des Baues von Kriegsschiffen in Rußland einzutreten?“ Auf diese Frage werden die kommunistischen Propagandisten ein lautes Ja oder Nein schreien müssen.“

### Frankfurts Wohnungsbaupläne

Ein großer Erfolg der Sozialdemokraten.  
Frankfurt a. M., 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nach lebhafter Auseinandersetzung mit der Rechten ein neues Wohnungsbauprogramm, das 16 000 Wohnungen vorsieht. Davon werden zirka 8000 als Kleinstwohnungen gebaut, und zwar zu einem Mietzinsfuß von 35 Mark. Die Wohnungen sollen mit modernen Kücheneinrichtungen, eingebauten Möbeln, Schränken und Betten versehen werden. Die Bauausgabe beträgt laut Vorschlag 160 Millionen Mark.  
Die Annahme der Vorlage ist als ein Erfolg der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zu buchen.

### Das Gerede über die Waffenkontrolle

Genf, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Kommission für die Kontrolle der privaten Waffenfabrikation nach dem Mittwoch von einer amerikanischen Erklärung zur Kontrolle der Flugzeugherstellung Kenntnis, in der sich Amerika auf den deutschen Standpunkt stellt, daß ein scharfer Unterschied zwischen Militär- und Zivilflugzeugen gemacht werden müsse. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen betonte Polen allgemein, daß, wie in dem Entwurf der Abrüstungskommission schon vorgesehen, auch in einer Konvention über die Waffenherstellung eine Ausnahme für die Rußland und benachbarten Staaten vorgesehen werden müsse, so lange Rußland dieser Konvention nicht beitrete. Rumänien und Finnland schlossen sich dieser Forderung an.

### Der Geewolf.

Von Jack London.

44) (Nachdruck verboten)  
Als ich Maud Brewster auf mich zukommen sah, wußte ich, was sie wollte. Ihr Antlitz war blaß und entschlossen, ihre großen Augen sahen fest in die meinen.  
„Was gibt es?“ fragte ich sanft, aber der entschlossene Ausdruck wich nicht von ihrem Gesicht.  
„Ich kann begreifen, daß das, was heute morgen geschah, in der Hauptsache ein Unglücksfall war, aber ich höre, daß an dem Tage, als wir gerettet wurden, während ich in der Kajüte war, zwei Menschen ertränkt, mit Vorbedacht ertränkt wurden.“ Sie sah mich anklagend an, als ob ich mitschuldig an der Tat wäre.  
„Das ist ganz richtig,“ antwortete ich. „Die beiden Männer wurden ermordet.“  
„Und das haben Sie zugelassen?“ rief sie.  
„Ich war nicht imstande, es zu verhindern, so muß es wohl heißen,“ entgegnete ich, immer noch sanft.  
„Aber haben Sie wenigstens den Versuch gemacht, es zu verhindern?“ Sie legte den Ton auf das Wort „Versuch“ und ein schmerzlicher Klang war in ihrer Stimme.  
„Ach, Sie haben es nicht getan,“ fuhr sie fort, da sie meinen Antwort erriet. „Aber warum nicht?“  
„Ich zuckte die Achseln. „Sie dürfen nicht vergessen, Fräulein Brewster, daß Sie ein neuer Bewohner dieser kleinen Welt sind und noch nicht die Gesetze, die hier herrschen, verstehen. Sie haben gewiß edle Begriffe von Menschlichkeit, Mannlichkeit, Benehmen und ähnlichem mitgebracht, aber Sie werden bald erkennen, daß das alles hier keine Geltung hat. Wir ging es ebenso,“ fügte ich, unwillkürlich leuchtend, hinzu. „Ungläubig schüttelte sie den Kopf.“  
„Was würden Sie mir denn raten?“ fragte ich. „Soll ich ein Messer, ein Gewehr oder eine Art nehmen und diesen Mann töten?“  
„Sie wick zurück. „Nein, das nicht!“  
„Das sollte ich sonst tun? Mich selbst töten?“  
„Sie betrachten die Dinge von einem rein materiellen Standpunkt aus,“ hielt sie mir entgegen. „Es gibt einen stillosen Mut und ein solcher stillos Mut ist nie wirkungslos.“  
„Ach,“ schelte ich, „ich soll weder ihn noch mich töten, sondern mich von ihm töten lassen.“ Sie wollte sprechen, aber ich hob die Hand. „Stillosen Mut ist etwas ganz

Wertloses auf dieser schwimmenden kleinen Welt. Leach, der eine der beiden Ermordeten, besaß stillosen Mut in außergewöhnlich hohem Maße. Ebenso der andere, Johnson. Er hat ihnen nicht nur nichts genützt, er hat sie sogar vernichtet. Und so würde es mit mir auch geschehen, wenn ich das bisschen stillosen Mut, das ich besitze, gebrauchen wollte. Sie kennen Wolf Larsen nicht. Er besitzt kein Gewissen. Nichts ist ihm heilig, nichts ist so fürchtbar, daß er es nicht tate. Eine Larve von ihm hat mich an Leben gelassen. Ich tue nichts, kann nichts tun, denn ich bin der Sklave dieses Ungeheuers, wie Sie jetzt seine Sklavin sind. Ich schweige und erdulde die Schmach, wie auch Sie schweigen und dulden werden. Das ist das Beste, was wir tun können, wenn wir am Leben bleiben wollen. Wir haben nicht die Kraft, mit diesem Manne zu kämpfen. Wir müssen beschweln, und wenn wir gewinnen, tun wir es durch Verschlagenheit. Wenn Sie sich von mir raten lassen wollen, so richten Sie sich hiernach. Ich weiß, daß meine Lage gefährlich ist, und die Ihre, das kann ich offen sagen, noch gefährlicher. Wir müssen zusammenhalten, müssen ein geheimes Bündnis schließen. Wir dürfen es nicht auf einen Streit mit diesem Manne ankommen lassen und wir dürfen seinen Willen nicht durchkreuzen. Wir müssen lächeln und freundlich zu ihm sein, so widerwärtig es uns auch sein mag.“  
Sie strich sich mit der Hand über die Stirn und sagte verwirrt: „Es ist mir immer noch unverständlich.“  
„Sie müssen tun, wie ich sage,“ unterbrach ich sie gebieterisch, denn ich sah, wie Wolf Larsens Blick uns traf, während er mit Latimer mittelschiffs auf und ab wanderte.  
„Lassen Sie alle Ihre Begriffe von stillosen Mut fahren. Seien Sie freundlich zu ihm, sprechen Sie mit ihm, freieren Sie sich mit ihm über Literatur und Kunst — er liebt diese Dinge. Sie werden in ihm einen aufmerksamen, verständnisvollen Zuhörer finden.“  
Wolf Larsen hatte Latimer stehen lassen und kam auf uns zu. „Ich erhebe mich.“  
„Bitte, bitte, mißverstehen Sie mich nicht,“ sagte ich rasch, indem ich die Stimme senkte. „Alle Ihre Menschenkenntnis, alle Ihre Erfahrungen sind hier wertlos. Sie müssen ganz untertan sein. Ich weiß, Sie haben in anderen Verhältnissen gelebt, sind gewohnt, umgeben mit Ihren Augen zu beherrschen. Aber versuchen Sie es nicht mit Wolf Larsen. Ebenso leicht könnten Sie einen Löwen beherrschen und er würde sich nur über Sie lustig machen. Er würde — ich bin immer noch, darauf gewiesen, daß ich

ihn entbedt habe,“ sagte ich, indem ich den Gesprächsstoff wechselte, da Wolf Larsen in diesem Augenblick zu uns auf die Achterhütte trat. „Ich hatte ihn erkannt, bevor er den fabelhaften Erfolg mit seiner „Schmiede“ hatte.“  
„Und dabei war es ein Zeitungsgebot,“ sagte sie, ebenfalls im Gesprächston.  
„Wir sprechen von Harris,“ sagte ich zu Wolf Larsen.  
„Ach ja,“ stimmte er zu. „Entfinne mich gut der „Schmiede“. Eine Fülle schöner Mühle und ein allmächtiger Glaube an menschliche Illusionen. Aber Herr van Weiden, Sie sollten sich lieber nach Köchlein umsehen. Er klagt und ist unruhig.“  
So wurde ich auf recht derbe Weise von der Achterhütte weggeschickt, und nur, um Murgibge in tiefem Schlummer zu finden nach dem Morphem, das ich ihm gegeben hatte. Ich beilte mich nicht, wieder an Deck zu kommen, als ich es aber schließlich tat, sah ich zu meiner Freude Fräulein Brewster in angeregter Unterhaltung mit Wolf Larsen.  
Günstige Winde trieben die „Ghost“ schnell nordwärts in die Robbengründe. Wir trafen die Herden auf dem 44. Breitengrad in einer rauhen, fürmischen See, über die der Wind die Nebelbänke in wilder Flucht hegte. Tagelang konnten wir nicht die Sonne sehen und Beobachtungen machen. Dann aber segte der Wind die Oberfläche des Ozeans rein, die Wellen kräuselten sich schimmernd und wir konnten feststellen, wo wir waren. Ein klarer Tag, auch drei oder vier konnten folgen, dann senkte sich der Nebel wieder auf uns herab, anscheinend dichter als je.  
Die Jagd war gefährlich, aber dennoch wurden die Boote Tag für Tag hinuntergelassen, von der grauen Finsternis verschlungen und erst bei herabfallender Nacht, ja oft erst viel später wiedergefunden. Die Seegespinnster hüpften sie dann eines nach dem anderen aus dem Grau hervor. Wainwright — der Jäger, den Wolf Larsen mit Boot und Mannschaft gestohlen hatte — benutzte den Nebel, um zu entweichen. Das hatte ich selbst schon längst tun wollen, aber es bot sich mir nie eine Gelegenheit. Es war nicht Sache des Steuermanns, mit in die Boote zu gehen, und welche List ich auch anwandte, gab Wolf Larsen mir doch nie die Erlaubnis dazu. Sollte er es getan, so würde ich irgendwie versucht haben, Fräulein Brewster mitzunehmen. Näheren sich die Dinge doch einem Stadium, an das zu denken mir Grauen einflößte.  
(Fortsetzung folgt.)

# Völkerverbund und Waffenfabrikation

Wir haben gestern bereits gemeldet, wie die Völkerverbandskommission für die Kontrolle der Kriegsmaterialproduktion wieder einmal rehet und sich herantreibt. Damit unsere Leser sich ein Bild von der Tätigkeit dieser Kommission machen können, veröffentlichen wir folgende Information über ihre Aufgaben.

Am Montag ist in Genf die Spezialkommission zur Ausarbeitung eines Konventionstextes über die private Fabrikation und die Vertriebsfähigkeit der Fabrikation von Waffen, Munition und Kriegsmaterial zusammengetreten. Die Geschichte der Völkerverbandsberatungen über die private Herstellung von Waffen und Kriegsmaterial beginnt mit der Gründung des Völkerverbands in Paris im Jahre 1919 und endet — hoffentlich nicht erst auf der Friedenskonferenz nach der nächsten Weltkriegen.

Der Völkerverbandsentwurf, den Wilson nach Versailles mitbrachte, enthielt in seinem vierten Artikel den folgenden scharfen und eindeutigen Satz: „Die vertraglich gebundenen Mächte verpflichten sich ferner, daß Munition und anderes Kriegsmaterial nicht von Privatunternehmern oder zum Zwecke privaten Gewinnes hergestellt werden sollte“. Natürlich machte sich die diplomatische Frankreichs, Englands, nicht zuletzt Japans, aber auch aller anderen auch die der kleineren Entente-Staaten zum Vorebereiter der im Kriege reich und fett gewordenen privaten Waffenfabrikation. Im Völkerverbandspakt fand man deshalb den Gedanken Wilsons als fünften Abschnitt des achten Artikels in der folgenden veränderten Form wieder: „Mit Rücksicht auf die schweren Bedenken gegen die private Herstellung von Munition oder Kriegsmaterial beauftragen die Bundesmitglieder den Rat, auf Mittel gegen die daraus entspringenden schlimmen Folgen Bedacht zu nehmen, und zwar unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bundesmitglieder, die nicht in der Lage sind, selbst die für ihre Sicherheit erforderlichen Mengen an Munition und Kriegsmaterial herzustellen“. Die Völkerverbandsverhandlung vom Dezember 1920 verband die Behandlung dieser Artikel mit der des § 23 Absatz 1, der eine internationale Kontrolle des Waffenhandels vorschlug und übertrug einer gemischten Kommission die Behandlung der beiden Fragen.

Von den zwei Punkten, die die gemischte Kommission so zu bearbeiten hatte, schab sich bald die Kontrolle des Waffenhandels in den Vordergrund. Einmal lagen hier Vorarbeiten aus der Vorkriegszeit vor, dann aber waren sich die Mächte schon auf der Friedenskonferenz über die Notwendigkeit, den Handel mit dem ungeheuren Material der Demobilisationen zu kontrollieren, ziemlich einig geworden, und schließlich sah man in der Kontrolle des Waffenhandels ein weiteres Mittel, eine illegale Aufrüstung der besiegten Länder zu unterbinden. Erst 1921 stellte die Kommission drei Entwürfe für internationale Waffenherstellungs-Abkommen zusammen, da eine einheitliche Stellungnahme nicht zu erzielen war. Die in der Kommission sitzenden Vertreter des internationalen Arbeitsamtes, Jouhaug, Dudgeon und Thorberg griffen damals die ursprüngliche Idee Wilsons auf und forderten ein System strenger internationaler Kontrolle der privaten Waffenherstellung. Die drei Entwürfe blieben dennoch Papier. Die gemischte Kommission hielt mit der Erledigung der Waffenhandelsfrage durch die Veranstaltung einer Waffenhandels-Konferenz im Jahre 1925 ihre Aufgabe für beendet. Der Völkerverbandsrat übertrug dann die weitere Erörterung dieses kritischen Problems an eine Studienkommission. Den Mitgliedstaaten des Völkerverbands und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde ein Fragebogen über dieses Thema des privaten Waffenhandels überreicht, so daß sich die Kommissionsmitglieder im August 1926 wieder mit den Konventionstexten beschäftigen konnten. Man war sich auch jetzt wiederum nur darüber einig, daß man uneinig sei. Die Völkerverbandsversammlung des Jahres 1926 erklärte in einer Verlegenheitsresolution, daß die Waffenherstellungsfrage mit der allgemeinen Abrüstungsfrage in Zusammenhang stünde und deshalb auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz mitbehandelt werden soll.

Die Spezialkommission des Rates trat unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff, mit Jouhaug als französischen Regierungsvertreter, zum letzten Male im April 1927 zusammen. Da aber das internationale Arbeitsamt in dieser neuen Kommission nicht mehr vertreten ist, fehlte die vorwärtreibende Kraft einer Arbeitnehmergruppe. Dello stärker machten sich die Gegensätze zwischen japanischen, arholatischen (Japan) oder außenstehenden (Amerika) Regierungen, zwischen Staaten, in denen die Hauptwaffenfabrikation staatlich ist und solchen, die eine verhältnismäßig große, für den Export arbeitende private Waffenindustrie haben und zwischen denen, die überhaupt keine nennenswerte Waffenfabrikation haben, bemerkbar. Die allgemeine Waffenherstellungs-Kontrolle durch den Völkerverbund wird von Amerika und Japan strikt abgelehnt, Italien und England stehen ihr mißtrauisch gegenüber. Auf der anderen Seite verlangt Amerika, dessen staatliche Waffenproduktion kaum erwähnenswert ist, daß die staatliche Fabrikation im allgemeinen mitbehandelt wird. Belgien ist der gleichen Ansicht, während sich Japan, Frankreich und England weigern, so weit zu gehen. Natürlich wenden sich auch die größeren Waffenproduzenten (Japan, Frankreich, England, Italien) dagegen, daß der geforderte Bericht an das Völkerverbandssekretariat sehr genaue Angaben enthalten soll, am liebsten möchte man sich hier mit einer jährlichen Angabe, wieviel Tonnen Kriegsmaterial produziert worden sind, begnügen!

Die am Montag zusammengetretene Kommission hat nun die Aufgabe, die harte Nut zu knaden und trotz der verschiedenen Anschauungen einen einheitlichen Entwurf zustande zu bringen. Fernst oder Jouhaug hatten während der Märztagung der Abrüstungskommission einige Besprechungen mit anwesenden anderen Kommissionsmitgliedern, die in einigen Punkten zu einer Annäherung geführt haben sollen. Aber ob schließlich ein einheitlicher Kommissionsentwurf möglich ist oder zwischen verschiedenen Texten gewählt werden muß, entscheidend ist zunächst in jedem Fall nur die Vollversammlung des Völkerverbands, und da werden sich sicherlich auch im besten Falle noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten ergeben. Während man von der Verhütung des Krieges redet, macht die erste Voraussetzung zum Frieden, die Abrüstung, nur geringe oder gar keine Fortschritte.

## Nachlese

### zur Tagung der Interparlamentarischen Union

Berlin, 29. August. (Eigener Bericht.) Der Ausschuß der Interparlamentarischen Union für soziale und humanitäre Fragen beschäftigte sich am Mittwoch mit einem von der Reichstagsabg. Frau Schröder (Soj.) im Auftrage des Ausschusses ausgearbeiteten Entwurf für Richtlinien eines internationalen Schutzes von Mutter und Kind, die von den einzelnen Ländern bei ihrer Gesetzgebung beachtet werden sollen. Der Ausschuß setzte eine Unterkommission ein, der Frau Schröder-Deutschland und je ein Vertreter Frankreichs, Italiens, Polens und der Vereinigten Staaten angehören. Dieser Unterausschuß soll den deutschen Entwurf noch einmal überarbeiten. Zur Berichterpatterei wurde Frau Schröder bestimmt.

### Berlin, 29. August. (Eigener Bericht.)

Der Rat der Interparlamentarischen Union beschloß am Mittwoch, nur noch alle zwei Jahre Vollkonferenzen einzuberufen, um so eine bessere Vorbereitung der Tagesordnung zu ermöglichen. Die nächste Konferenz der Interparlamentarischen Union wird also erst im Jahre 1930 statt-

finden. Der Tagungsort ist noch nicht bestimmt. Einladungen liegen vor von der tschechischen, der rumänischen und der ungarischen Gruppe der Interparlamentarischen Union. Eine Entscheidung darüber, welche der Einladungen angenommen werden soll, wird der Rat in seiner nächsten Sitzung treffen. In Aussicht genommen wurde u. a. noch, in den Jahren zwischen den Konferenzen interparlamentarische Sessionen in Genf abzuhalten, an denen die Mitglieder des Rates und der Studienkommission teilnehmen sollen. Man will auf diese Weise eine engere Zusammenarbeit mit dem Völkerverbund erreichen.

## Kellogg wieder abgereist

Er reist nach Irland — aber nicht nach England

Paris, 29. August. (Eig. Drahtb.). Der amerikanische Staatssekretär Kellogg ist am Mittwoch in Begleitung des Präsidenten des Freistaats Irland von Paris abgereist. Die beiden Staatsmänner gingen in Le Havre an Bord des amerikanischen Kreuzers „Detroit“, der sie zunächst nach Dublin bringen soll.

Ministerpräsident Poincaré ist am Mittwoch nach Paris abgereist, wo er zur Erholung auf seinem Landgut noch einige Tage verbringen will. Am 1. September findet in Paris ein Kabinettsrat statt, dem sich eine kleine Feier anlässlich der zweijährigen Amtsdauer des Kabinetts anschließen soll. Außenminister Briand wird am 2. September in Genf eintreffen.

Kellogg reist also doch nach Irland, aber nicht nach England. Gestern hatte nämlich eine Anzahl größerer Blätter, die immer das Gras wachsen sehen zu können glauben, gemeldet, daß Kellogg auch auf seine Reise nach Irland vorzöge hätte. Das hatte bedeutet, daß er der demonstrativen Umgehung Englands bei seiner Europareise, mit der Amerika seine ernste Bestimmung über das englisch-französische Flottenabkommen zeigen will, ihre Schärfe hätte nehmen wollen. Das ist also offensichtlich nicht der Fall. Die Bestimmung Amerikas besteht nach wie vor in voller Stärke. Das kommt auch im folgenden Londoner Telegramm zum Ausdruck:

London, 29. August. (Eig. Drahtb.). Aus Washington wird gemeldet, daß dort in amtlichen Kreisen die Befürchtungen hinsichtlich des wahren Charakters des englisch-französischen Flottenabkommens ernster Natur sind und es im höchsten Maße zweifelhaft geworden ist, ob Amerika an den weiteren Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission teilnehmen wird. Es verläutet ferner, die weitere Mitarbeit der Vereinigten Staaten werde davon abhängen, ob es Großbritannien gelingt, die Befürchtungen der amerikanischen Marinefachverständigen zu zerstreuen, daß hinter dem Flottenabkommen noch weitergehende Abmachungen maritimer Natur stehen.

## Der Weltfriedenskongreß der Jugend

in Genf wurde am Dienstag nach sechstägigen Debatten geschlossen. Wenn er nicht ganz das Ergebnis zeitigte, das man sich davon versprochen, so trägt die Obstruktion der Kommunisten daran Schuld. Nichtsdestoweniger wurde ernste Arbeit verrichtet, die u. a. auch in den angenommenen Entschlüssen ihren Ausdruck fand.

In Bezug auf den Völkerverbund wurde eine Entschlaffung gefaßt, nach der internationale Ordnung und Friede nur dann gesichert sind, wenn sie sich auf internationale Gerechtigkeit stützen. Hierzu sei eine internationale Kontrolle-Organisation notwendig, wobei der Völkerverbund als Grundlage einer derartigen Organisation anerkannt werden könne. Wenn er jedoch als Werkzeug gut funktionieren solle, sei es notwendig, daß er alle Nationen, also auch die Vereinigten Staaten und Rußland, umfasse. Ein internationales Geld- und Bank-

system sei ebenfalls eine Notwendigkeit. Außerdem wurde die absolute Abrüstung als unerlässlich bezeichnet. Unter diesem Gesichtspunkte werde auch die große Bedeutung der Kellogg-Abkommen begriffen, dem man jedoch eine Verpflichtung für alle Nationen, alle Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterwerfen, hinzufügen müsse. Schließlich forderte man noch, daß anstelle politischer Unterwerfung das Selbstbestimmungsrecht herrschen müsse. Die Zeit für eine Weltföderation wurde als noch nicht gekommen erachtet. Es wurde die Errichtung eines internationalen Sekretariats befohlen, das seinen Sitz vorläufig im Haag haben wird. Niederlande garantiert dafür sofort 1000 Gulden. Die Mitglieder des Sekretariats sollen von den nationalen Abteilungen noch bestimmt werden.

## Die Tagesordnung der Genfer Ratstagung

Genf, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Tagesordnung für die am Donnerstag vormittag beginnende 51. Ratstagung weist als wichtigste politische Punkte den Bericht über den Stand der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen und den Antrag der ungarischen Regierung auf nochmalige Behandlung der Opatowitzangelegenheit durch den Völkerverbund auf. Der Rat hat weiter eine Anzahl von Beschlüssen über den deutschen Widerstand in Ostpreußen zu erledigen, von denen die Klage der Königsbühler Krankenkasse wegen der Einweisung ihres Hospitals durch die Polen besonderes Interesse verdient. Die Opiumkonvention von 1925 hat durch neue Ratifikationen in den letzten Monaten die für ihr Inkrafttreten vorgesehene Anzahl von 25 Ratifikationen erreicht, so daß der Rat die in der Konvention vorgesehene Zusammenfassung eines Zentralkomitees zur Bekämpfung des Opiumhandels vornehmen muß. An den ungarisch-italienischen wachengewehrsmuggel erinnert der Abgang des Borikenden der für Ungarn im Friedensvertrag vorgesehenen Untersuchungskommission, des englischen Generals Elve. Er übernimmt ein Kommando in der englisch-indischen Armee. Dem Rat wird als sein Nachfolger der gleichfalls englische General Kirwan vorgeschlagen, der bestätigt werden dürfte.

## Reservistenmeutereien in Frankreich

Paris, 30. August. (Eigener Junibericht.)

Die kommunistische Agitation zeigt sich, wie im vergangenen Jahre, eifrig bemüht, die Reservisten, die augenblicklich ihre Wehungen ablegen, zu Meutereien aufzuwecken. Gestern wurde die kommunistische „Humanité“ triumphierend zu berichten, daß 150 meuternde Reservisten aus einem Wehungslager sofort wieder nach Hause geschickt worden sind, damit sie nicht die aktiven Truppen ansteckten. Der Kriegsminister Painlevé hat dieser Meldung ein Dementi entgegen-gesetzt und gegen die „Humanité“ Strafantrag gestellt. Dadurch aber nicht im mindesten eingeschüchtern, meldet das kommunistische Blatt heute, das in Nîmes sogar 205 meuternde Reservisten strafflos entlassen worden seien und auch in Bielefeld im Einsatz Entlassungen bevorstünden.

## Der Terror in Lettland

Riga, 30. August. (Eigener Junibericht.)

Im Auftrage der Staatsanwaltschaft wurden hier am Mittwoch unter dem Verdacht, die Unruhen vom 22. August angestiftet zu haben, drei Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei verhaftet. Sie sollen sich wegen Aufruhrs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu veranworten haben.

Riga, 28. August. (Eig. Drahtb.). Der lettische Innenminister hat nach dem Verbot der linken Gewerkschaften nunmehr auch die Unabhängige Sozialdemokratische Partei verboten. Das Verbot stützt sich auf die Protokolle, aus denen sich angeblich ergibt, daß die Krawalle vom 22. August auf die Unabhängige Sozialdemokratische Partei zurückzuführen sind.

**Lum reizvollen Gesicht schönes Haar.**

Dann erst ist Ihre Schönheit vollkommen. „4711“ Kopfwash-Pulver macht es Ihnen möglich, dieser Forderung mit wenig Kosten und Mühe zu genügen. Regelmäßige Waschungen mit „4711“ Kopfwash-Pulver erhalten die Gesundheit des Haares und mehren seine Schönheit.

Nur echt mit der ger. gesch. „4711“ und den blau-goldenen Haarfärbem.

**„4711“ Kopfwash-Pulver**

1 Beutel — 30 Pfg. — reicht für 2 gründliche Waschungen

## 2 Betten

Mußb. poliert mit Spiraf und Auflagen 150 Mt.  
Möbelhaus  
**Scholz**  
Matthiasstraße 132.

## Gäube

vom einfachsten bis zum elegantesten  
**2 Markt**  
mehrfach Abzahlung  
Mücke, Tauengienstr. 51.

## Sie verdienen täglich

10 Mt. an Schürzenfel. Nur persönlich kommen.

## Reste

in Serge, Allee, Leinwand, Wermelstücker, Hochhaar, Garn, Knöpfe, Krenschle, Erbsen, alles sehr billig, prima Ware • Detail und Engros

## Bertold Lippert

Heinrichstraße 16 7223  
Lilien: Oberstraße 17  
und Weigbergstraße 43.

## Wohnungen

## Zaufische

2fenst. Zimmer, 1fenst. Zimmer mit heller Küche im Zentrum, geg. ebenj. od. clw. höherer, Gegend gleich. Off. unt. B. 799 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 845

## Kleine Anzeigen

sind komplexe gewisse einschaltige Anzeigen von Geschäfts, Kaufgeschäften u. a. nur von Privat. Von 3 Wennege, bet 4 Wennege

Gebrauchter Schrank, weiße Flurgarderobe, Gustav, schöne Küche verkauft billig  
Neumann, Gellhornstr. 32 L.

Gut erhalt. eichen, modernes Schlafzimmer billig zu verkaufen. Beschäftigung von 1 bis 3 Uhr, Leisingstraße 12  
1. Stock rechts. 88

**Schauspielhaus Operettenbühne** Tel. 36300  
 Donnerstag und Freitag, 20 Uhr:  
**Die letzten Aufführungen**  
**„Wissen Sie schon?“**  
 Sonnabend und täglich 20 Uhr:  
 Gastspiel  
**Margit Suchy**  
 vom Theater des Westens, Berlin  
**„Celine“**  
 Sonntag, nachm. 15 1/2 Uhr:  
**„Eine einzige Nacht“**

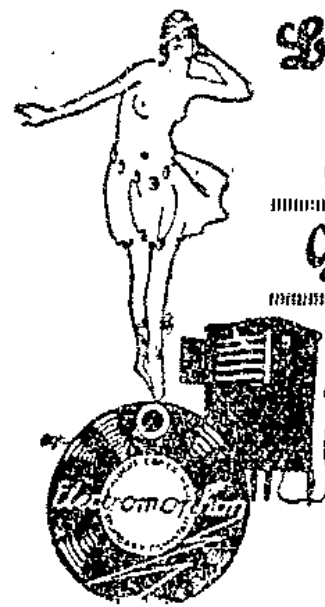
Am 1. September, abds. 8 Uhr, eröffnet das  
**Liebich-Theater**  
 die Winterspielzeit  
 mit einem ausserlesenen  
**Varieté-Programm**

dessen 11 Nummern, mit Ausnahme  
 des beliebten Komikers Carl Napp,  
 sämtlich neu für Breslau sind

Trotz enormer Kosten sind die Eintrittspreise wieder  
 auf den alten Stand der vergangenen Varieté-Winter-  
 saison gesenkt und beginnen schon von 50 Pf. an

Vorverkauf täglich vormittags 10-2 Uhr und nachmittags  
 ab 6 Uhr an der Theaterkassa und ab 8 Uhr vormittags  
 im Verkehrsbüro Barasch. — Jeden Sonntag  
 nachmittags 3 1/2 Uhr Familien-Vorstellung mit  
 dem vollen Programm zu bedeutend ermäßigten Preisen

Telephon 34445



**Bei mir** finden Sie, was Sie suchen. Nur  
**Qualitätsinstrumente!**  
 Größte Auswahl! Billigste Preise!  
**Gemüthliche Zufluchtswohnung!**  
 Alle Fabrikate am Lager  
**Musikhaus Albert Jeske**  
 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 89  
 Telephon 20618

**Pianos**

neu von 800 Mark,  
 geb. von 2500 Mark an.  
 Elektrische Pianos, Sprech-  
 apparate, Schallplatten,  
 Bequeme Teilzahlungen.  
**Martha Schmidt**  
 Breslau, Holzlagerstr. 54/55

**Buchhdlg. Volkswacht**

Modernes Antiquariat  
 Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

**Lobe-Theater**  
 (Tel. 36747)  
 Eröffnungsvorstellung  
 Sonnabend  
 den 1. Septbr., 8 Uhr  
 (und täglich)  
 Zum ersten Male  
**„Holopodus“**  
 3 Wie mit Kurt u. Hochstetel  
 von Curt Goetz.

**Jede Nähmaschine**  
 kauft Wienzlers  
 Gräblichner Straße 43, pl. r.

**Thalia-Theater**  
 (Tel. 36747)  
 Eröffnungsvorstellung  
 Sonnabend  
 den 1. Septbr., 8 Uhr  
 (und täglich)  
 Wiederaufnahme des  
 hübschen Lachspiel  
**„Vom wie eine  
 Kirchenmans“**  
 Lustspiel 1212  
 v. Hedwigs Feder.



**Harmoniums**  
 prämiert mit nur goldenen Medaillen für Haus, Schule,  
 Konzertsäle, Kirchen usw. von RM. 190 — bis RM. 2700.—  
 Teilzahlung gestattet. 8 Register, 98 Stimmen nur RM. 290.—  
 bei RM. 50.— Anzahlung u. monatlich RM. 15.— Ratenzahlung.  
 Katalog unsonst. **Kinderleicht** ist das  
 Verkauf an Private. Apparat in Ruhestellung unsichtbar ein-  
 gebaut. Geseztlich geschützt. — Auf Wunsch Probestellung.  
**Werdauer Sprechapparate- und  
 Harmonium-Fabrik**  
 Max Worn, Werdau i. Sa.

**Berufskleidung aller Art**  
 in nur 1a Qualität, immer gut, immer preiswert



**Oskar Dehmel, Neumarkt 45.**

**Liebich-Theater**  
 Heute Donnerstag,  
 den 29., und Freitag,  
 den 31. August, 8 Uhr:  
 Letzte 2 Vorstellungen!  
 Abschiedsgastspiel  
 des Berliner  
 Metropolitantheaters  
 mit Arthur Hell in  
**Die lustige Sünderin**  
 Operette von Fredy Raymond

Ziehung vom 6. bis 12. September  
**Volkswacht**  
**Lotterie** Alle Gewinne  
 90% bar!  
 33322 Gewinne und 2 Prämien  
**400000**  
 Höchst-  
 und  
 1 Doppellos **150000**  
 1 Einzellos **75000**  
**100000**  
**50000**  
**40000**  
**20000**  
 Lose 1 M., Doppellose 2 M.  
 Besonders zu empfehlen  
**Glücksbriefe** 5 Lose 3 M.  
 19 Lose 10 M.  
 Porto und Liste 55 Pfennig extra  
 Versand geg. bar, Briefmarken u. auch geg. Nachnahme  
**Arndt** Lotterie-Bank • Breslau V  
 Eckhaus Taubentzlerplatz 1  
 Postcheckkonto: Breslau 2571  
 Für Schelling und Oderator sind Lose in der  
 Gneissau-Drogerie, Gneissauplatz 4 erhältlich

**Wund  
 das grosse Los!**  
  
**Wer spielt - gewinnt!**

**Arbeiter, Maurer, Zimmerleute**  
 empfehle:  
 Schwarze Lederhosen 3 Dobl. . 15 u. 12 Mk.  
 mit Latz . . . . . 16 u. 13 Mk.  
 Schwarze Tuch-Lederhosen  
 auch mit Schnitt . . . . . 6.50 Mk.  
 Maurer-Hosen in Leder . . . . . von 7 Mk. an  
 Große Auswahl in  
 Maurer-Köper-Blusen, Jacken und Hosen.  
**Eugen Hamburger**  
 Teichstraße 31, Ecke Springerstraße

In dieser Woche bis Sonnabend abend 7 Uhr  
 sehr billige  
**Kalbfiletschäfte!**  
 Kalbsbratenstücke  
 auch Brust und Schulter, Pfd. 0.90  
 Kalbskeule und -Rieren-  
 braten . . . . . Pfd. nur 1.00  
 Kalbfleisch ohne Knochen, Pfd. 1.25  
 Kalbskeule ohne Knochen, Pfd. 1.30  
**Masthammel**  
 auch Keule und Rücken, Pfd. 1.10  
 Kalbsgeling . . . . . Pfd. 0.70  
 Kalbsleber . . . . . Pfd. 1.75  
 Rindfleisch, jung u. frisch,  
 ohne Knochen . . . . . Pfd. 1.10  
**Bresl. Mettwurst**, nur aus  
 Kalb- u. Schweinefleisch, bei 1 Pfd. 1.10  
**Fleischwarenhaus u. Hammel-Consum**  
**Taschenstraße 35**  
 im Hause der Bresl. N. N. Tel. 555 17

Noch herrscht Radsportwetter!  
 Noch erhalten Sie in dem als streng reell bekannten  
**Fahrradhaus**  
**Eximius**  
 Reuschestrasse 28  
 Garantiräder zu diesen noch sehr niedrigen Teilzahlungsspreisen:  
**Spezialräder Original-Markenräder**  
 Tourenrad . . . 82.50 Tourenrad . . . . . 113.—  
 Damenrad . . . 99.50 Damenrad . . . . . 118.—  
 Halbrenner . . . 88.— Halbrenner . . . . . 125.—  
 do. mit Außenleitung 108.— Renner mit Außenleitung 150.—  
 Sämtl. Räder mit Torpedofreilauf. Gegen Kasse entspr. Rabatt  
 Fachmännisch geleitete Reparatur-Werkstatt.

**Liebich-Theater**  
 Heute Donnerstag,  
 den 29., und Freitag,  
 den 31. August, 8 Uhr:  
 Letzte 2 Vorstellungen!  
 Abschiedsgastspiel  
 des Berliner  
 Metropolitantheaters  
 mit Arthur Hell in  
**Die lustige Sünderin**  
 Operette von Fredy Raymond

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Korn**  
 Steine. 725  
 Täglich 10-13 und Montag  
 Mittwoch, Freitag 18 1/2-19 1/2

**Gesunde Luftwege**  
 öffnet und erhält man sich bei  
 Keuchhusten, Grippe etc. im  
 1. Breslauer Inhalatorium  
 (Kamm- und Einzel-Inhalation) im  
**Hallenschwimmbad**  
 Lager Sonntags täglich 8-20 Uhr

**Bettfedern**  
 Fertige Betten Federn (das Pfund)  
 18.— 24.— 35.— 0.75 1.25 1.80  
 40.— 59.— 64.— 2.50 3.— 3.50  
 Täglich Reinigung von Bettfedern.  
**Alb. Dukas & Co.** Neanderstraße 2, Ecke  
 Gartenstraße, Tel. 30571

**Circus Busch**  
 Schau-Arena Tel. 21105  
 Heute Donnerstag  
 ringen:  
**Lobmeyer** Steier-  
 mark 7257  
**Gerigkoff** Polen  
**Tornow** Finnland  
**Ernst Siegfried** gegen  
 Deutscher Meister  
 Königsberg.  
 2 große Entscheidungen!  
**Huhtanen** Finnland  
**Grünwald** gegen  
**Kornatz** Weltmeist.  
 (Ostpr.) gegen  
**Jirsa** Tschecho-  
 slowakei.  
 Vorher: Varieté.  
 Eintritt 50 Pf. 2 30 H. Loge

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Eckert**  
 Homöopath. Arzt  
 Claassenstr. 7.

**Wurstschneides**  
**Frisches Fleisch hiesiger Schlachtung!**  

Suppenfleisch . . . Pfd. 0.96	<b>0.86</b>	Kalbsnierenbraten . . . Pfd.	<b>1.15</b>
Gulaschfleisch . . . . . Pfd.	<b>1.10</b>	Kalbfilet ohne Knochen, Pfd.	<b>1.32</b>
Rindfleisch o. Knochen, Pfd.	<b>1.30</b>	Kalbskeule ohne Knochen, Pfd.	<b>1.46</b>
Rouladen . . . . . Pfd.	<b>1.40</b>	Bauchrippchen . . . . . Pfd.	<b>1.15</b>
Knochen . . . . . Pfd.	<b>0.15</b>	Bauchspeck . . . . . Pfd.	<b>1.15</b>

**Wurstwaren**  
 Landeberswurst . . . . . Pfd. **0.80** | Preßwurst . . . . . Pfd. **0.80**  
 Eck. Hanoversche . . . . . Pfd. **1.20** | Speckpreßwurst . . . . . Pfd. **1.20**  
 Berliner Mettwurst . . . . . Pfd. **1.40** | Jagdwurst . . . . . Pfd. **1.60**

Besuchen Sie meine Verkaufsstellen!  
**August Schneider, Wurstfabrik.**

**2 extra billige  
 Lebensmitteltage!**  
 am Freitag, den 31. August und  
 Sonnabend, den 1. September  
**Unsere 6 Schlager!**  
**Kaiser-Auszugmehl** 22 Pf.  
 halbgriffig . . . . . 1 Pfd. nur  
**Kartoffelmehl** 29 Pf.  
 sup. hochfein . . . . . 1 Pfd. nur  
**Tafelreis** 19 Pf.  
 prima weiß . . . . . 1 Pfd. nur  
**Haferflocken** 28 Pf.  
 speizenfrei . . . . . 1 Pfd. nur  
**Linsen** 27 Pf.  
 groß, weichkochend, 1 Pfd. nur  
**Graupe I** 27 Pf.  
 1 Pfd. nur  
**Mühlen-Niederlagen**  
 d. Waren-Vertriebs u. Einkaufs G. m. b. H.  
 Bismarckstraße 37 Lohstraße 57  
 Friedrichstraße 13 Matthäusstraße 113  
 Gräblichner Straße 91 Scheitlinger Straße 59  
 Lehmgrabenstraße 77 Taubentznerstraße 193  
 Westendstraße 53/55 Fernsprecher 307 97

**Wichtig!**  
**Treibmeyer Robfleischerei**  
 Karsthalle Gartenstraße  
 empfiehlt diese Woche  
**prima Zehnleitz**  
 Rauchschinken und Speck  
 2 Pf. 25 Pf., 3 Pf. 1.00 Pf.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Guhrner.**  
 Buchdruckerei Volkswacht  
 Flurstraße 4/6

**Bettfedern**  
 gewaschen, staubfrei und gut füllend  
 fertige Betten, Inlettis, Bettwäsche  
 erprobt gute Qualitäten, allerbilligste Preise  
**Bettenhaus Liebich**  
 Neue Taschenstraße Nr. 1b  
 (Schwäger von Viktoria-Theater)  
 Zur Bettenreinigung empfehle ich meine  
 moderne, neuzeitliche Maschine.

Breslauer Nachrichten

Donnerstag, den 30. August 1928.

Schulungskursus

Am 6. September beginnt, wie in jedem Jahre, ein von der Partei veranstalteter Bildungskursus. Folgende Einzelthemen sollen da behandelt werden:

- 1. Die Entstehung des Kapitalismus, Eduard Wolff;
2. Die Revolutionen im Frühkapitalismus, H. Schramm;
3. Das napoleonische Zeitalter, Dr. Tschering;
4. Das Zeitalter Bismarcks, Dr. Willi Cohn;
5. Das Zeitalter Wilhelms II., Dr. Willi Cohn;
6. Das religiöse Denken in der neuesten deutschen Geschichte, Dr. E. Marx;
7. Die katholische Kirche in Deutschland, Max Felsen;
8. Die Volksschule in der Geschichte Preußens, Fritz Vietz;
9. Die Geschichte der Frauenbewegung, Clara Zils-Eckstein;
10. Die Geschichte des imperialistischen Zeitalters, Dr. F. Lewin.

Auf vielfachen Wunsch hat sich der Parteivorstand entschlossen, den Kursus doppelt durchzuführen. Dasselbe Thema werden im Gewerkschaftshaus und in den noch anzugebenden Räumen, entweder in der Schule Understrasse oder in der Schule Hojener Straße behandelt. Die Parteigenossen des westlichen Stadtteils haben gebeten, für sie den Kursus besonders zu veranstalten, weil sie glauben, daß dann die Beteiligung bei dem näheren Wege größer sein wird.

Meldungen für den Kursus sind im Parteisekretariat abzugeben. Die Teilnehmergebühren betragen 1 Mark, erworbene Mitglieder haben einen Teilnehmerbeitrag nicht zu bezahlen. Diejenigen Kursussteilnehmer, die den Kursus regelmäßig besucht haben, erhalten wiederum Bücherprämien.

Die Genossinnen und Genossen aus den Abteilungen Nikolaiter, Pöpelwitz, Junere Stadt und Südwest nehmen an dem im Nikolaiter veranstalteten Kursus, die übrigen Genossen in dem im Gewerkschaftshaus veranstalteten Kursus teil.

Die Genossen aus den eingemeindeten Gebieten sind als Teilnehmer besonders willkommen. Der Parteivorstand.

Aus den Ferien zurück...

„Grüß Gott, Herr Löffel! Nun, aus den Ferien zurück? Gut sehn Sie aus, lieber Freund! Wirklich, ganz vorzüglich! Braungebrannt wie ein Keger, Herr Löffel! Sie sind wohl an der See gewesen?“

„Danke, Herr Braun, danke. Na ja, es geht so leidlich. Aee, wissen Sie, wir waren im Gebirge. Ja ja auch nicht viel wert, diese Kraxelrei, Ihnen im Vertrauen gesagt... Meine Frau wollte ins Gebirge... Absolut ins Gebirge. Was soll man da machen. Ich bin ja eine lebhafte Natur, Herr Braun. Die Lauferei ist ja ungemächlich. Lieber spiel' ich einen guten Satz und streck' die Füße unter den Tisch... Hab' ich nicht recht?“

„Freilich, Herr Löffel, freilich... So, im Gebirge waren Sie? Steh' mal an... Wir sind in Blankenberge gewesen... Ich geh' ja sonst ungern ins Ausland, wissen Sie... Man soll die Erbfeinde wirklich nicht unterstützen, Herr Löffel... Nein, das soll man nicht. Aber, ne, ich sag' mir, einmal is' feimmal! Und dann muß man den Brüdern doch auch die deutsche Art demonstrieren... Die haben ja allen Respekt verloren... Eine Schande, Herr Löffel... Wirklich Zeit, daß wir wieder mal da ein bißchen reimarshieren.“

„War doch 'ne nette Zeit, was. Wenn es mir auch leider nur vergnügt war, in der Etappe... Aber wo der Kaiser seine Soldaten hinschick't, nich' wahr?“

„Ich hab's leider nich' mitgemacht... Mein verdammtes Augenleiden... Da waren Sie doch glücklicher dran...“

„Man hat getan, was man konnte, Herr Löffel... Aber erheben war's doch für mich, als ich dem Gehndel das alte Schmarz-Weiß-Rot gezeigt hab... Soooooo Plagge... Ein Bombentuch... Mein Junge hat auf der Ziehharmonika „Heil Dir im Siegerkranz“ gespielt... Ein Fest, sage ich Ihnen... Na, und als man nach Hau' kam, war natürlich wieder alle Erholung futsch... Verzajungsfeiern und so... Und der Metzger im Gehhärt... Mit den Angefickten...“

„Seh'n Sie, Herr Braun... Genau so is' es mir ergangen. Die habens ja besser als unferner... Wohlgenährt sind sie und gut sehn sie aus, besser als ich, Herr Braun, wo ich doch im Gebirge war... Für teures Geld... Für ein Sündengeld...“

„Immerzu haben meine Leute ja Erholung... Wenn ich mag bin, tun sie überhaupt nichts... Und dazu kriegen sie noch Urlaub... hat sich was mit Urlaub. Haben wir denn richtigen Urlaub, Herr Braun...? Selbst im Gebirge hab' ich immerzu ans Gehhärt denken müssen... Da soll man sich nun erholen. Und dann kommen sie noch mit Gehaltsforderungen. Mehr wollen sie haben, mehr, mehr...! Was hab' ich denn? Die Leute sind ja reicher als wir Unternehmer. Stimmts nicht...“

„Ich haue jetzt ad, Herr Löffel... Rückwärtslos hau' ich ab... So wenig wie möglich, wissen Sie... dann müssen sie schon schütten. Sollen sie ruhig etwas mehr als acht Stunden arbeiten. Daran stirbt sich auch nicht, Herr Löffel...“

„Richtig, Herr Braun... Da muß überhaupt 'ne andere Zeit...! Na, adieu Herr Braun...“

„Adieu, Herr Löffel...“

Kein Treten zum Beten

In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir:

„Nachdem in der vorigen Woche den Schulen die Einübung des Niederländischen Dankgebetes“ zur Pflicht gemacht wurde, ists dies Lied unter dem Dienstag den Schulen in Noten jugendlichen Liedern für die Hindenburg-Begrüßung. Man scheint also bereitwillig dem Eingebung der sozialdemokratischen Lehrer Statgeben zu haben. Wie herrlich weit haben wir es doch in der deutschen Republik gebracht!“

Wir können der Weger darüber versichern, daß durch die Haltung unserer Partei wenigstens den argsten Geschmackslosigkeiten beim Hindenburgbesuch vorgebeugt worden ist. Es werden trotzdem noch genug solcher Geschmackslosigkeiten passieren.

Deutsch oder russisch?

Die „Arbeiterzeitung“ behauptet, der Panzerkreuzer, den die roten Frontkämpfer am Sonntag bei ihrem Umzuge mitführten, sei ein deutscher und kein russischer gewesen. Er hätte als Aufschrift auch ein A getragen. Demgegenüber erklärt unser Gewährsmann, das Modell habe vollkommen russisch ausgefallen und das A habe er für ein russisches L gehalten. Diese Verwechslung hätte unserem Gewährsmann allerdings nicht passieren dürfen, denn, wenn auch das russische L ganz ähnlich aussieht, sind doch die Sewjelleute beim Bau von Panzerjähfern schon über L hinaus.

Sozialdemokratie und Religion

Daß die Sozialdemokraten die schlimmsten Feinde der Religion sind, wer hätte das nicht schon in Zeitungsartikeln und Wahlflugblättern der Gegner gelesen. In Blättern der Deutschen nationalen wie auch des Zentrums. Aber manchmal kommt doch auch ein Stückchen Wahrheit zum Vorschein. So ist jetzt in einem Artikel der „Schlesischen Volkszeitung“ über Magdeburg, dem Tagungsort des nächsten Katholikentages, folgendes zu lesen:

„Magdeburg ist Diaspora. Von 300 000 Einwohnern sind etwa 15 000 katholisch. Kroje, der Jesuit, nennt schon jede Gegend so, in welcher der katholische Volksteil nur ein Drittel ausmacht. Hier ist es ein Zwanzigstel. Freilich gibts noch no leidendere Diaspora. Magdeburg hat wenigstens eine große Kirche und noch drei Kirchen. Sebastian ist die Hauptkirche. Norbert, Agnes und Marien sind die kleinen. Fronleichnam, das Hochfest, feiern sie stets gemeinsam mit Sebastian. Draußen im Freien! So geschichts seit 1927. Diese Freiheit verdanken wir Hermann Weims, dem Sozialisten! Früher hätten wir sie nie bekommen! Dieses Magdeburg hat auch im vorangegangenen Jahre dem Reichshaus einen Ehrentrunk gereicht. Weims, der Oberbürgermeister, und Wänting, der Oberpräsident, werden den Katholikentag begrüßen. Die beiden Sozialisten. Wir freuen uns.“

Ja, so ist's. Religion ist Privatsache, wir wollen sie nicht unterdrücken. In der Revolution ist keine Kirche beschädigt und keinem Geistlichen ein Leid geschehen. Jedem sein Recht, aber auch dem Freidenker. Und schließlich wollen wir, daß die Kirchen treuen für ihre Kirchen selber sorgen, und nicht auf dem Wege über den Staat Steuern von anderen mit erhalten. Wenn es soweit sein wird, ist alles in Ordnung, und das Thema Sozialdemokratie und Religion kann überhaupt aus jeder politischen Erörterung verschwinden.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

Borranzeige!

Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau eröffnet am 12. September wieder seine Tätigkeit mit einer

Eröffnungsfeier

Mitwirkende: Der Vorsitzende der Breslauer Volksbühne, Eggers, spricht über „Der Sinn der Arbeiterbildung“, Genosse Grabowski wird Gedichte von Verhaeren, Oscar Wilde, Heinrich Lerch und Séranger rezitieren. Die Musikgruppe der J. d. A.-Jugend wird den Abend durch einen Musikvortrag eröffnen und der Sprechchor der S. V. Breslau wird zum Schluß des Sprechchor-Werks „Morgenrot“ von Karl Bräger aufführen.

Beginn abends 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17. Eintrittspreis 20 Pf., für Jugendliche und Erwerbslose die Hälfte.

Von der Kommunalbank

Nach Mitteilung der Kommunalbank für Niederschlesien, öffentliche Bantankasse, Breslau, (Girozentrale für Niederschlesien) hat sich das Institut im 1. Halbjahr 1928 befriedigend weiterentwickelt. Die Bilanzsumme per 30. Juni 1928 erhöhte sich gegenüber dem Jahresabschluss um 18,4 Millionen RM. auf 123,3 Millionen Reichsmark. Auch die Umsätze stiegen auf einer Seite des Hauptbuches (liegen von 1,4 Milliarden Reichsmark auf 2 Milliarden Reichsmark. Die kurzfristigen Ausleihungen an Kommunen sind von 28,3 auf 33,2 Millionen Reichsmark gestiegen; im langfristigen Tilgungsdarlehensgeschäft konnten weitere 9,7 Millionen Reichsmark den Kommunen sowie der Landwirtschaft zugeführt werden. Auch der bezugslose Zahlungsverkehr hat eine starke Ausdehnung im Umfang, wie in der Stützelung erfahren. Es wurden im 1. Halbjahr 1928 zirka 45 000 Posten mit 47,3 Millionen Reichsmark erledigt, gegen 35 000 Aufträge mit 24,4 Millionen Reichsmark im 1. Semester 1927. Die Darlehen an die niederschlesischen Verbandspartassen sind fast unverändert geblieben, dagegen haben die Einlagen der Sparfassen bei der Kommunalbank eine erfreuliche Entwicklung erfahren und betragen per 30. Juni er. 25,2 Millionen Reichsmark gegen 18,4 Millionen Reichsmark Ende 1927. Das Gewinnergebnis des verfloßenen Semesters ist diesen Zahlen entsprechend ein zufriedenstellendes.

Ermäßigung der Lohnsteuer vom 1. Oktober ab

Das Finanzamt Breslau-Mitte teilt mit: Nach dem zweiten Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1928 treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab beim Steuerabzug zwei Änderungen ein. Einmal wird zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf volle 5 Reichsmark nach unten, bei Wochenzahlungen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten.

Im übrigen ist die Steuer wie bisher zu berechnen, jedoch tritt an Stelle des bisherigen Abschlags von 15 v. H., höchstens 2 RM monatlich, 0,50 RM wöchentlich, ein solcher von 25 v. H., höchstens 3 RM monatlich, 0,75 RM wöchentlich. Um dem Arbeitgeber umständliche Neuberechnungen zu ersparen, werden in den nächsten Tagen neue, infolge der Abänderung des Bruttoarbeitslohns wesentlich vereinfachte und verkürzte amtliche Tabellen sowohl für monatliche und wöchentliche als auch für tägliche und zweifundfünfte Entlohnung herausgegeben, aus denen er den abzugebenden Steuerbetrag ohne weiteres ersehen kann. Die Tabellen verteilt die Reichsdruckerei (Abteilung Verlag), Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106 (Postfachkonto Berlin NW 7 Nr. 4). Lediglich dorthin sind auch Bestellungen auf Tabellen zu richten. Die Verwendung erfolgt nur gegen Vorauszahlung des Preises oder gegen Nachnahme; die Preise für diese Tabellen betragen: für die Monats- und Wochenstabelle 20 Pf., für die Wochenstabelle 20 Pf., für die Tages- und Zweifundfünfteltabelle 20 Pf.; für alle drei Tabellen zusammen beträgt der Preis 50 Pf. Bei Übernahme vor größeren Mengen werden die Preise ermäßigt. Weitere Einzelheiten der Neuregelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

Förderkurs für Hausangestellte

Im Herbst sollen wieder ein oder mehrere Förderkurse für Hausangestellte zwecks Ablegung der Hausangestelltenprüfung stattfinden. Hausangestellte, die an diesen Kursen teilnehmen wollen, melden sich in der Geschäftsstelle des Frauenverbandes, Gartenstraße 80, am 4., 12. und 19. September, von 16 bis 18 Uhr an. Mitzubringen sind Zeugnisse und ein Nachweis über die Tätigkeit im Haushalt und zwar über die letzten fünf Jahre in einer Stelle.

Protestkundgebung der Breslauer Straßenhändler

Die Breslauer Straßenhändler waren von der Ortsgruppe Breslau des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender und des Ringes der Neubeitender Verkäufer getrieben zur Teilnahme an einer Demonstration aufgerufen worden, in der gegen die zur Eröffnung des Straßenhandels während der Maßnahmen des Magistrats und der Verkehrspolizei protestiert werden sollte. Laut einem Beschluß der gesamten Händlerschaft ruhte deshalb am Mittwoch der Verkauf vollständig und in voller Einmütigkeit leisteten die ambulanten Gewerbetreibenden dem Ruf Folge. Am Neumarkt versammelten sich die gesamten Breslauer Straßenhändler, wo sie sich zu einem Zug formierten und unter Führung vieler auf die Bedeutung der Demonstration hinweisender Plakate durch die Straßen Scheitungs und des Oberzogs nach der Weiterhandlung, wo im Anschluß an die Demonstration eine öffentliche Kundgebung im Zentralballsaal veranstaltet wurde. Sprechchorartig leiteten die Demonstration die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf ihren Zug, der überall Aufsehen erregte.

Zu der sich anschließenden Versammlung, an der die demonstrierenden Händlerschaft geschloffen teilnahm, sprach Redakteur Brendel-Berlin über die allgemeine Bedeutung des Straßenhandels, der ausführt, daß sich unter den 1 200 000 Gewerbetreibenden in Deutschland, die sich mit der Weiterbildung der erzeugten Güter vom Produzenten zum Konsumenten beschäftigen, etwa 500 000 ambulante Händler, also Gewerbetreibende ohne eine feste Verkaufsstätte befinden, von denen zirka 100 000 Straßenhändler zur Zeit einen besonderen Kampf gegen ihre Unterdrückung zu führen gezwungen seien. Bei keinem Berufsstand der Steuern so prägnant zu entrichten, wie beim ambulanten Gewerbe, da kein Wandergewerbebetriebe ausgegeben würde, für den nicht am Anfang des Jahres die Abgaben bezahlt, die Umsatzsteuern im Voraus entrichtet würden. Weil die Händlerschaft die verschiedenen Ausnahmeregelungen hinsichtlich der Steuern, die neue Verkehrsordnung, die in Straßen erster und zweiter Ordnung den Straßenhandel verbiete, gebe eine Handhabe, die Verbote zu begünstigen, und treffe 70 bis 80 Prozent der Straßenhandelsplätze. Durch die Entziehung der Plätze würden sämtliche Händlertypen betroffen, die Obhändler, durch deren Tätigkeit große Mengen frischeres vor dem Verderben bewahrt würden, sowohl wie die Neubeitenderverkäufer, die durch ihren Absatz immerhin zur Beschäftigung der Kleinindustrie beitragen. Das Vorgehen der Behörden lasse wenig Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des ambulanten Gewerbes erkennen. Die gegenwärtigen Maßnahmen seien die Auswirkungen der Beschlüsse des vergangenen Landtages, der mit der Stimmen der bürgerlichen Parteien einen deutschnationalen Antrag zur Beschränkung des ambulanten Lebens- und Geschäftshandels herbeiführten und bei Erteilung der Gewerbebesonders die Bedürfnisfrage eingehend zu prüfen. Allerdings gingen auch die Handelskammern in immer größerer Zahl zum Kampf gegen den Straßenhandel über, indem sie verlangten, die Erlaubnis zur Ausübung des Straßenhandelsgewerbes von der Unzulänglichkeit, den kaufmännischen Vorkenntnissen und der Sitlichkeit des Bewerbers abhängig zu machen. Solange solche Bestimmungen für den Erwerb eines Ladengeschäftes oder Kaufhauses keine Geltung haben, seien solche Ausnahmeregelungen auch auf den ambulanten Handel nicht anwendbar. Wenn, wie statisch festgestellt sei, der Straßenhandel 70 bis 80 Prozent des Frischobstes umsetzt, das somit der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sei, so erhalte diese Tatsache nur die volkswirtschaftliche Bedeutung des ambulanten Handels. In allen Teilen des Reiches sei ein Kampf mit allen Mitteln gegen den Straßenhandel entbrannt, Forderungen unerwünschter Maßgebungen, Argumentation über das gewaltige Anwachsen des Straßenhandels und die nicht einwandfreie Warenabwicklung würden immer mehr ins Treffen geführt, obwohl es sich statisch festlegen lasse, daß die Einzelhandelsbetriebe in bedeutend größerem Umfange zugenommen haben, als das ambulante Gewerbe.

Ueber die Breslauer Verhältnisse sprach das Vorstandsglied des Ringes der Neubeitenderverkäufer Steinig, der besonders eingehend über die Verbote und Entziehungen von Handelsplätzen durch die Breslauer Verkehrspolizei sprach. Wenn seit der Rückkehr unseres Heeres aus dem Kriege viele Kriegsteilnehmer in ihren Arbeitsstätten nicht wieder Aufnahme gefunden und daher im Handelsgewerbe eine Verdienstmöglichkeit gefunden hätten, so müßten die Behörden eigentlich die Pflicht haben, diese Existenzen zu schützen, deren Inhaber sonst der Notwendigkeit zur Last fallen würden. Heute sei es jedoch so, daß zehn Beschwerden bei der Polizei die Entziehung von Plätzen durchzuführen vermögen. Verkehrshindernisse und Verschärfung des Städtebildes seien die gefälltesten Worte, mit denen die Platzverbote begründet würden. Selbst die Gartenverwaltung erlaube den Handel der Blumensträußen an den Ausgängen der Promenade nicht, weil dadurch Menschenansammlungen herbeigeführt werden könnten. Viele Plätze seien schon bis heute verboten worden, doch dürften noch eine Anzahl weiterer Plätze entzogen werden.

In einer ausgedehnten Aussprache, in der die Räte der Straßenhändler von verschiedenen Rednern geschickt wurde, wurde auch auf die niedrige Verdiensthöhe verwiesen, mit der sich der Straßenhandel begnüge und darauf hingewiesen, daß ein vierzehntägiger Verkaufspreis den berechtigten Forderungen nach Verkaufsplätzen Geltung verschaffen solle. Auch ein Vertreter der Obhändler sprach gegen die behördlichen Maßnahmen. Ein Antrag, der nochmalige Verhandlung der Organisationen mit den Behörden und bei einem Scheitern der Verhandlungen einen dreitägigen Verkaufspreis verlangt, wurde unter großer Beifall einstimmig von der Versammlung angenommen. Ebenso fand die nachstehende Resolution einstimmige Annahme.

Die am 29. August tagende öffentliche Protestversammlung, einberufen vom Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender, sich Berlin, Ortsgruppe Breslau, und der gesamten Händlerschaft, beschäftigte sich in eingehender Weise mit dem Straßenhandel im allgemeinen, insbesondere mit den Verhältnissen des Straßenhandels in Breslau.

Die Versammlung stellt fest, daß trotz der hohen wirtschaftlichen Bedeutung, welche unzweifelhaft durch den Massenumsatz und der damit verbundenen preisregulierenden Eigenschaft des Straßenhandels zum Ausdruck kommt, starke wirtschaftliche Kräfte, am Werke sind, den Straßenhandel vollständig zu unterbinden. Das Eingehen von Städten, Hinausdrängung bis an die Peripherie usw. sind deutliche Zeichen, daß die Behörde und Magistrat den Feinden des Straßenhandels ein allzu williges Ohr leihen.

In Betracht der Tatsache, daß durch den Straßenhandel viele jugendliche Feuergefährlicher Bürger ihre Existenz und damit Brot für ihre Familien gefunden haben, protestiert die Versammlung auf das Schärfste gegen jegliche Einschränkung und fordert nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der Bevölkerung die Freigabe aller in letzter Zeit verbotenen Plätze und Straßen, insbesondere der Alleen und Understrasse.

Als besonders einseitig und rücksichtslos den Straßenhandel gegenüber bezeichnet die Versammlung die Stellungnahme der Gartenbauverwaltung, sowie der zuständigen Dezernats beim hiesigen Magistrat, Abteilung VII, da die Handlungsweise derselben mit dem allgemeinen Interesse nicht vereinbar ist.

Die Versammlung erkennt den Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender als für den Straßenhandel zuständige Organisation an und beauftragt denselben, die Interessen des gesamten ambulanten Gewerbes im Sinne wie bisher wahrzunehmen.

Eine Erinnerung

Der Vorsitzende des Humboldt-Vereins, Professor Dr. Julius Schiff, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Er wird gelobt und geehrt, daß seine Lebensdaten werden in den Zeitungen mitgeteilt. Da ist es nicht mehr als recht und billig, wenn auch wir eine Erinnerung aus dem Leben des Geehrten aufreißten. Es war in der Zeit des Schandregimes, wo Herr Schiff an unseren damals noch jungen und heute ebenfalls alten Genossen Max Schütte folgenden Brief schrieb:

Breslau, den 2. August 1880.

Herrn Max Schütte, stud. phil., erlauben wir uns mitteilen, daß seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei der Grund war, welcher uns veranlaßte, ihn von dem Verlehn in unserem Verein auszuschließen. Der akademisch-literarische Verein

Julius Schiff, cand. phil.

Ob sich Herr Schiff heut bei einer solchen Jugenderinnerung schämt oder nicht schämt, das wollen wir nicht. Wir wissen nur, daß auch heute mancher Dinge begehrt, deren er sich früher oder später schämen muß, weshalb sich niemand anderen gegenüber gar zu sehr aufs hohe Pferd setzen soll.

Parteimitglieder vom Odertor

(Distrikte 16, 17, 20)

Eine wichtige Mitteilung an Mitglieder der Besammlung findet Freitag, 20 Uhr, im „Vergleiser“ statt. Genosse Hans Krumm spricht über:

„Sozialdemokratie und Panzerkreuzer“

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches.

Der Ringwettbewerb

Mit einem recht kühnen Kampfe zwischen Suhlanaen-Finnland und Korona-Dänemark begannen die Ringkämpfe am Mittwochabend. Ehe sich die beiden Gegner nach der vorgeschriebenen Kampfzeit von 25 Minuten ohne Entscheidung trennten, erhielt Korona zwei Verwarnungen wegen wiederholter Anwendung unerlaubter Griffe. Zum Schluß wurde er noch vom Kampfleiter zu einer Geldstrafe zugunsten der Invaliden des Ringerverbandes verurteilt, weil er sich weigerte, seinem Gegner Suhlana die Hand zu reichen. Unentschieden blieb auch das Treffen zwischen Lornow-Finnland und dem Münchener Fechter, die ihre Gleichwertigkeit in einem schönen Kampfe und erstaunenswerter Technik zeigten. Der Entscheidungskampf Sergei-Koff-Polen und Brunwald-Rheinland brachte schon nach 11 Minuten dem letzteren durch einen Armzug einen überraschend schnellen Sieg. Den zweiten Entscheidungskampf Lohmeier-Feiermarz gegen Siegfried-Dänemark konnte der Dänemark im dritten Gange zu seinen Gunsten entscheiden und dem Sieger damit die dritte Niederlage bereiten.

Vor Beginn der Kämpfe ließ Suhlanaen-Finnland durch den Kampfleiter Karsten die Erklärung abgeben, daß er bereit sei, sich mit allen Ringkämpfern der Welt zu messen. Private und öffentliche Angriffe hätten ihn zu dieser Erklärung veranlaßt. Er hoffe, daß ihm bedeutende Kämpfer Gelegenheit geben werden, sich mit ihnen zu treffen.

Geldschrankbruch bei der Güterbahnabfertigung Schlachthof

5500 Mark aus dem Tresor geraubt

Ein dreifacher Einbruch wurde in der vergangenen Nacht zwischen 3 und 3 1/2 Uhr in die Güterabfertigung der Reichsbahn im Schlachthof und Viehhof verübt. Die Täter kletterten über eine Leiter auf das Dach des Gebäudes, von wo sie durch eine Luke auf den Boden gelangten. Hier nahmen sie einige auf dem Boden liegende Kofsmatten, warfen sie durch eine weitere Luke in den Hausflur und sprangen dann selbst auf diese Matten. Mit einem 15 Millimeter breiten Stemmeisen sprengten sie die Tür zum Kassenraum, in dem ein Geldschrank alterer Konstruktion steht. Mit einem Sauerstoffgebläse schnitten die Einbrecher die Tür vollständig heraus. Als Beute fielen ihnen 5446 Mark Bargeld der Reichsbahn und 70 Mark des Kassiers in die Hände. Das Geld war gebündelt und zwar 2500 Mark in fünfzig- und hundertmarkigen, der Rest in zehn- und zwanzigmarkigen. Zum Einbrechen waren alte geröstete Zugschiffe verwendet worden. Den Rückweg nahmen die Einbrecher durch die Haustür, die sie ebenfalls mit einem Stemmeisen sprengten. Sie liefen über die Anschlagleiste, kletterten über einen Bretterzaun, bei dem sie die gezogenen drei Reihen Stacheldraht durchschnitten und sind auf diesem Wege unbemerkt entkommen. Eine Sauerstoffflasche des zur Arbeit benutzten Gebläses haben sie am Tatort zurückgelassen. Heute morgen um 5.30 Uhr, als die Beamten zum Dienst erschienen, wurde der Einbruch entdeckt. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei ist zur Zeit noch damit beschäftigt, die zurückgelassenen Spuren der Einbrecher aufzunehmen. Mit welcher Raffinesse die Geldschranktüren gearbeitet haben müssen, geht daraus hervor, daß der patrouillierende Wächter nichts bemerkt hat, obwohl die umfangreiche Arbeit längere Zeit beansprucht haben dürfte.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. 19. Ziehungstag. Wie uns die Lotteriebahn Mendt mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: 5000 Mark auf Nr. 115949, 278306, 340311, 3000 Mark auf Nr. 39586, 41055, 48235, 49524, 72905, 129989, 193112, 227240, 239744, 263866, 2080 Mark auf Nr. 72247, 75403, 123752, 133049, 235319, 214273, 274958, 326420, 1000 Mark auf Nr. 850, 3946, 11133, 20345, 72139, 97721, 95567, 107602, 115333, 152728, 159148, 208974, 220366, 231036, 231764, 235833, 252066, 244734, 275502, 293756, 296115, 327522, 341275, 366524, 352340, 365506, 372366, 500 Mark auf Nr. 2011, 2885, 7937, 10738, 12994,

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Abteilung Altkolator. Alle Parteimitglieder erscheinen mit Freuden und Bekannten Sonnabend im Zentral-Saal. Näheres ist aus dem Verteilungsblatt ersichtlich.

Distrikt 6. Wichtige Funktionärerversammlung am Montag, 20 Uhr, bei Glatzer, Bergstraße 22.

Distrikt 38. Genosse Max Erd spricht Montag, 20 Uhr, im Hennig-Ausgang, Fürstentage 107.

Sozialistischer Jungordnerdienst.

Praktikanten. Heute abend 20 Uhr findet im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses unsere Jungordnerversammlung statt. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladung.

Sozialistische Jungordner. Wegen der Jungordnerversammlung fällt heute das Auftreten aller Abteilungen aus.

Dampferfahrt nach Steine. Karten zu unserer Dampfbootfahrt, Hin- und Rückfahrt eine Fahrt, sind bei Genossen Erich, Gocicnaustraße 9, Genossen Borchhammer, Schwendelstraße 24, und bei Genossen Merzfeld, Seltzstraße 16, erhältlich.

Sozialistische Studentengruppe

Donnerstag, den 20. August, abends 20 Uhr. Certifikatskurse, Taschenrechner, Ferienaufnahmestunde. Vortragsabend: „Staat und Revolution“. Federmann, insbesondere Jungsozialisten, herzlich willkommen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Profrauenmädels und -jungen von Breslau und Umgegend! Besucht die Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend. Morgen abend finden folgende Beisamende statt:

Heim 1 (Kleinfelderstraße). Unterhaltungsabend. Heim 2 (Kleinfelderstraße). Heim 3 (Kleinfelderstraße). Heim 4 (Kleinfelderstraße). Heim 5 (Kleinfelderstraße). Heim 6 (Kleinfelderstraße). Heim 7 (Kleinfelderstraße). Heim 8 (Kleinfelderstraße). Heim 9 (Kleinfelderstraße). Heim 10 (Kleinfelderstraße).

Freigewerkschaftliches Jugendforum

Abteilung, Gumburgstraße. Wir treffen uns Freitag, den 31. August, 19 Uhr, im Hof des Gewerkschaftshauses und geben dann gemeinsam nach dem Hauptbahnhof. Zutritt ist freigegeben. Diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen sind, müssen sich aber unbedingt spätestens 19.30 Uhr am Hauptbahnhof einfinden, und zwar Postamt 2, Gartenstraße, am Durchgang zur Sadowitzstraße.

Abteilung, Gumburgstraße. Wir treffen uns Freitag, den 31. August, 19 Uhr, im Hof des Gewerkschaftshauses und geben dann gemeinsam nach dem Hauptbahnhof. Zutritt ist freigegeben. Diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen sind, müssen sich aber unbedingt spätestens 19.30 Uhr am Hauptbahnhof einfinden, und zwar Postamt 2, Gartenstraße, am Durchgang zur Sadowitzstraße.

Abteilung, Gumburgstraße

Wir treffen uns heute abend 7.30 Uhr vor dem Eingang Zentral-Saal, Weidenstraße 33.

Amlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Krieger bei Breslau. (Nachdruck, auch mit Quotenangaben, verboten).

Der heutige Störungszustand am Mittwochabend über Nordwestdeutschland liegt recht im günstigsten Stadium. Bei Einbruch der hinter der Störung folgenden kühleren Luftmassen wird es zu Gewittern über die gemäßigten Breiten kommen. Da der mittlere kühlerer Westwind nicht so anhaltend wird, haben wir in den nächsten Tagen bei Nordwestwind und langsam sinkenden Temperaturen mit recht kühleren, doch meist aufheiterndem Wetter zu rechnen. Auch sind noch mehrere leichte Schauer zu erwarten.

Schlussatz für das spätere Hochland, die nächsten Mittel- und Hochgebiete: Nach Beendigung der Nachtperiode eintrübter Gewitter, Nordwestwind, teils wolfiges, teils aufheiterndes Wetter und einzelne Schauer, fächer.

Bereinstalender

3500 Mark. Wir laden alle mit uns Sympathisierenden zu unserem Sonntagabend, den 1. September, im Zentral-Saal, Weidenstraße, Kaffeehaus, Sommerabend herzlich ein. Lang. Verlesung, politisch-jahresliche Beiträge.

25010, 25163, 32635, 38408, 41036, 44164, 58424, 58914, 65082, 71805, 75593, 75455, 80934, 84240, 84488, 85339, 89376, 100600, 113537, 121429, 124463, 129717, 131418, 145172, 152559, 152691, 159380, 159976, 160368, 161736, 163593, 166148, 166172, 169521, 171196, 177041, 178256, 182594, 184259, 185749, 189163, 192162, 197847, 198284, 209144, 212450, 212804, 215268, 229131, 262162, 263014, 266231, 273966, 277757, 285136, 289307, 293497, 299656, 300455, 305826, 310795, 314736, 329813, 331705, 336146, 341241, 341909, 346790, 349569, 351750, 351958, 355972, 357710, 359317, 367344, 367699, 365557, 371276, (Ohne Gewähr.)

Bermittelt wird seit 24. August der Buchhalter August Bernicki, geboren 27. 7. 62 zu Sommerfeld, in Breslau, Lauenburgerstraße 43 wohnhaft gewesen. 1.62 Meter groß, kräftig, langes, dunkelblondes Haar, lange dunkelblauer Schnurrbart, rundes, rotes Gesicht, steile Stirn, graue Augen, starke Nase, über dieselbe eine Schramme. Bekleidung: brauner Hut, grauhaariger Anzug, Tricotkragen, schwarze Strümpfe und Schuhe. R. ist nervenkrank. Nachrichten über den Verbleib des Vermittelten erlähnt die Kriminalpolizei Breslau, Schuhbrücke 46, Zimmer 10/11.

Zum Abschluss der Schwimmzeit wird die städtische Bäderverwaltung auch in diesem Jahre in den städtischen Freibädern Schwimmkurse abhalten und zwar werden Schwimm- und Schwimmerinnen, die in diesem Jahre in den Anstalten das Schwimmen erlernt haben, Schwimmkurse, Wasserherge und sonstige Vorführungen zeigen. Die Schwimmkurse finden statt Sonntag, den 2. September, im Strandbade „Westend“, von 14.30 Uhr an, im Männerbade in der Ohle von 15 Uhr an, Sonntag, den 9. September im Strandbade „Norden“, von 14 Uhr an, im Frauenbade in der Ohle von 14.30 Uhr an. Der öffentliche Badebetrieb muß an diesen Tagen von 12 Uhr an ausfallen.

Die Angehörigen der Schwimmhüter und -hüterinnen sowie Freunde der Anstalten werden zu den Schwimmfesten herzlich eingeladen.

Als öffentlicher Schutzabdeckplatz darf bis auf weiteres das Schachloch der Körnigen Ziegeln in Breslau-Neutritz a. d. Pflasterstraße nach Straßwitz benutzt werden.

Die Fürsorge für Kriegserkrankte und Kriegserkrankte im Wohlfahrtsamt Breslau-Stadt, Ritterplatz 1, wird voraussichtlich im Laufe des Monats Oktober in die Kreisstellen verlegt werden. Wegen der hierzu notwendigen Vorarbeiten wird das Büro von Freitag, den 31. August, bis Montag, den 3. September für den Publikumsverkehr geschlossen bleiben. Die nächste Sprechstunde wird am 4. September in den alten Räumen am Ritterplatz abgehalten werden.

Dem Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau ist vom Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten die Genehmigung erteilt worden, eine Hausammlung in der Stadt Breslau im Monat September abzuhalten.

Die Feuerwehr wurde gestern kurz vor 19 Uhr am Klosterstraße 29 alarmiert. Hier war auf der Straße ein Kasten der elektrischen Lichtleitung in Brand geraten. Um 22 Uhr folgte ein Alarm nach Albrechtstraße 52, da hier über einen Schaufenster die eingestülzte Markise gebrannt hatte. Durch Rollen der Leitwand und Herausnehmen der verbrannten Stoffe wurde die Gefahr beseitigt.

Von einem Auto umgefahren. Vor dem Grundstück Hübenstraße 12 wurde am Dienstag mittag die im gleichen Haus wohnende Frau Martha Birke beim Ueberfahren der Straße von einem Personenauto umgefahren und dabei erheblich verletzt. In der Nacht zu Donnerstag gegen 2 Uhr fuhr ein Personenauto an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße und Mengelstraße gegen einen Gastandeleber, der durch den Anprall umgerissen wurde. Das Auto wurde dabei so schwer beschädigt, daß es abgeschrieben werden mußte. Der Fahrer des Wagens war betrunken und hatte die Gewalt über das Fahrzeug verloren.

Mit dem Motorrad gestürzt ist am Mittwoch abend nach 23 Uhr der Lagerist Erich Brandel, Klosterstraße 141, als er die Gräbchenstraße entlang fuhr. In bewoglosem Zustand wurde der Verunglückte in das Elisabethinerinnen-Krankenhaus eingeliefert.

Ein Auto fährt einen sechsjährigen Schüler tot. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf der Trebnitzer Chaussee unweit der Korsoallee, wo zwei Jungen in den Schienen der Kleinbahn entlang liefen. Einem aus der Richtung Trebnitz kommenden Auto kam die ältere der Kinder noch ausweichen, während der sechs Jahre alte Schüler August Matkern, Große Dreißingasse 9, von dem Wagen überfahren und umgefahren wurde. Mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen wurde der Krabe in die Unfallstation Ebnaustraße geschafft, wo nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Arbeiter-Sport

Handballspiele am Sonntag, den 2. September

9.00: Gaudau Ia. I. — 3. Abt. Ia. I.; Gaudau; Tritsch, Wenzel 10.10: Neufeld I. — 6. Abt. II.; Gaudau; Schiller, M., Günter, M. 11.00: 3. Abt. I. — 7. Abt. II.; Gaudau; Seider, P., Klose I. 16.10: Stadtmannschaft — Auswahlmannschaft; Gaudau; Tihornik, Tritsch, G.

Gesellschaftsspiele am Sonntag, den 2. September

16.30: Eiche I. — Freiheit I.; Union-Wader-Platz, Oswitzer Straße 14.15: Eiche II. — Freiheit II.; Union-Wader-Platz, Oswitzer Str. 13.00: Eiche Ia. I. — Freiheit Ia. I.; Union-Wader-Pl., Oswitzer Str. Die Spiele damit I und II gegen Borwärts I und II werden zur festgelegten Zeit auf dem Bratislawia-Platz.

Fußball

Veranstaltungen. Berichte und Resultate werden ab Sonntag, den 2. September, bei Tria entgegengenommen (Tel. 211 111). Kaffeebar. Vereine, welche die Hälfte ihrer Bezirksrechnung bis 1. September nicht begleichen haben, erhalten ab 9. September Spielverbot.

Freie Turnerschaft Breslau e. B. 5. Frauenabteilung. Genossinnen, welche gewillt sind, die Jugendwohlfahrtsarbeiten zu besorgen, melden sich bis Montag, den 3. September, bei Genossen Dente. Einschreibgebühr beträgt 10 Pf.

Freie Turnerschaft Breslau e. B. 2. Tennis-Abteilung. Sonntag den 2. September, treten wir erstmalig mit einem Wettkampf an die Öffentlichkeit. Tennis ist die jüngste Sportart der Freien Turnerschaft Breslau. Wir wollen zeigen, daß Tennis nicht allein Privileg der Begüterten ist, sondern keinen Einzug in die Arbeiterwelt erhalten hat, um mitzubelfen an der Schulung der geistigen und körperlichen Kräfte des Proletariats. Beginn: 2 Uhr auf den Plätzen des Papiererarbeiters Morgens. Die Zusammenkunft ist eine gute, so daß mit interessanten Kämpfen gerechnet wird. Interessenten haben auf den Platz Zutritt.

5. Jugend- und Männer-Abteilung S.T.B. Sonntag, den 2. September, 9 1/2 Uhr früh, Oswitzer Wiese, findet ein Handball-Spiel der 3. Männermannschaft gegen Altersspieler statt. Nächste Abteilungsversammlung ist am 7. September.

2. Frauenabteilung der Freien Turnerschaft. Freitag, den 31. August; wichtige Handballspielprüfung in der Auguststraße, Schwerinstraße 1, Stad.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau, Neunjahres. Sonntag, den 2. September, Endlauf zur Vereinsmeisterschaft dreimal rund um Orlaschin. Treffpunkt 5.30 Uhr vormittag am Ring, auch ist die Kontrollen und Samariter. — Donnerstag, den 30. August, 20 Uhr. Verammlung bei Böhm. Jahntstraße, Ede Lorenzstr.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ e. V. Freitag, den 31. August, Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Ausgabe des Mitteilungsblattes. Besprechung von Reizeinzelangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Handballbericht. 1897 Jugend I. — Deutsch-Vina Jugend I. Am 26. August spielten obige Mannschaften. Das Spiel gewann 1897 mit 6:2. Deutsch-Vina hatte besseres Spiel, 1897 spielte sehr flott.

Schieds-Anzeigen

Zentralverband der Zimmerer. Am 28. August verschied unser Ehrenmitglied, der Zimmerer Karl Wende im Alter von 73 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Breslau. Beerdigung: Freitag, 31. August, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle II der Oswitzer Friedhöle. 2576

Plötzlich verstarb unser Mitglied Theodor Knöfel Sein Andenken werden in Ehren halten Die Mitglieder der Begräbnis-Zusammenkunft „Artemides“ Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel. 723

Am 27. August verschied nach längerem, schwerem Leiden unser langjähriger Oberkellner und Geschäftsführer Herr Emil Horak im besten Mannesalter von 43 Jahren. Volle 7 Jahre war uns der Verblücker ein treuer und braver Mitarbeiter unseres Unternehmens, dessen selbstloses, pflichttreues Wesen, verbunden mit edler Gesinnung und Herzengüte uns immer unvergesslich sein wird. Der Verstorbene hat es verstanden, sich die Liebe, Achtung und das Vertrauen aller zu erwerben. Sein früher Heimgang bedeutet für uns einen überaus schmerzlichen Verlust. In aufrichtiger Trauer Familie Theodor Stolle Gesellschaftshaus, Breslau 24-Gräbschen. Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle I in Oswitz.

Nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden verschied gestern meine liebe Frau, unsere herzlich-gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Anna Siegert geb. Wegehaupt im 67. Lebensjahre. Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen Karl Siegert als Gatte. Beerdigung: Sonnabend, den 1. September, nachm. 1/2 Uhr, von Kapelle II des Oswitzer Friedhöles, Tor 6. 817

Beffedern Daunen nur beste, gewaschene, staubfreie Ware, in allen Preislagen empfiehlt Spezialgeschäft B. Herzig, Matthiasstr. 100, 1. Eig. Waterloo. Da kein Laden, bedeutende Preisermäßigung.



## Die Arbeitslosenziffern steigen!

Die neuen amtlichen Feststellungen über die Zahl der unterjüngeren Arbeitslosen sind ein Alarmzeichen. Zum ersten Mal seit langer Zeit geben diese Zahlen wieder annähernd ein Bild von der wirklichen Arbeitsmarktlage. Sie zeigen, daß der Umschwung auf dem Arbeitsmarkt da ist und die Lage steigender Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der unterjüngeren Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 1. bis 15. August zum ersten Mal seit dem 15. Januar dieses Jahres zugenommen, allerdings nur in unbedeutendem Umfange. Sie liegt nun bei 597.000, das ist um 0,6 v. H. Die Steigerung ist auf die Zunahme der männlichen Hauptunterstützungsberechtigten zurückzuführen, deren Zahl um rund 5800 oder 1,1 v. H. gestiegen ist, während im Gegenzug hierzu die Zahl der weiblichen um 2100 oder um 1,3 v. H. zurückging.

In der Krisenunterstützung ist die Zahl der Hauptunterstützungsberechtigten sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen noch weiter zurückgegangen, und zwar bei den Männern um 2,3 v. H., bei den Frauen um 3,1 v. H. Insgesamt ist die Zahl der Hauptunterstützungsberechtigten von 82.900 auf 80.900, das ist um 2000 oder um 2,5 v. H.

Soweit die nichteren, nichtamtliche Mitteilung der Ziffern, die ihrer Bedeutung nicht gerecht wird. Endlich geben nämlich die amtlichen Ziffern der Arbeitslosenversicherung ein Bild der sich immer härter zuspitzenden Arbeitsmarktlage. Bisher zeigten sich die Entwicklungslinien einmal durch den Entzug der Landwirtschaft, der den Arbeitsmarkt üblicherweise etwas belebte und ihm Kräfte entzog, auf der anderen Seite zeigte sich die industrielle Verschlechterung durch die immer weiteren Umfang annehmenden Entlassungen in der Industrie weiter fort. Die Ziffern für Mitte August haben deswegen besondere Bedeutung, weil sie den Umschwung der Arbeitsmarktlage widerspiegeln, der in Anbetracht der immer deutlicher werdenden Symptome der Verschlechterung der Wirtschaftslage schon seit langem zu erwarten war. Die Reichsziffern zeigen bei beiden Geschlechtern eine veränderte Entwicklung. Für die Zahl der männlichen unterjüngeren Arbeitslosen hat sich erhöht, dagegen ist die der Frauen durch eine besondere Aufnahmefähigkeit des Landesarbeitsamts Brandenburg zunächst noch etwas gesunken. Die amtlichen Ziffern zeigen mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit, rechtzeitig weitere Vorkehrungen auf dem Arbeitsmarkt zu treffen.

Der Rückgang der Zahl der Krisenunterstützten ist nicht arbeitsmarktpolitisch zu werten, sondern lediglich auf die Aussperrung zurückzuführen. Die Öffentlichkeit hat das größte Interesse daran, endlich einmal über den wirklichen Um-

fang der Auskennung aus der Krisenunterstützung klaren Einblick zu bekommen. Wir brauchen dringend eine Statistik, die darüber einigermaßen Aufschluß gibt, wie viele von den ausgeschleuderten Krisenunterstützten wieder in Arbeit gekommen sind und wie viele nicht.

Die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt, die dieses Jahr früher einsetzte als im Vorjahre, zeigt durchaus erste Züge. Sie ist die beste Rechtfertigung für die dieser Tage vom Reichsstatistikamt beabsichtigte Verbesserung der Krisenunterstützung. Die Unterstützungsdauer von 26 Wochen entsprach in keiner Weise mehr den wirklichen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt. Von Unternehmenseite wurde gegen die beschlossene Verlängerung der Unterstützungsdauer im Hinblick auf eine behauptete Mehrbelastung des Reichseisels Sturm gelaufen. Man scheint in diesen Kreisen, die sonst so gut zu rechnen verstehen, zu vergessen, daß es sich nur um eine Verschiebung der Lasten handelt. Die Verlängerung der Unterstützungsdauer bedeutet noch keine wesentlichen Neuausgaben der Unterstützungsbeträge, weil ja bisher bereits die ausgeschleuderten Arbeitslosen von der Städtischen Wohlfahrtspflege aufgenommen werden mußten, da man sie nicht veranlassen konnte. Wenn man die Belastung des Reichseisels durch die verlängerte Unterstützungsdauer mit monatlich 0,8 bis 1 Million Mark annimmt, so dürfte diese Ziffer bereits hoch gegriffen sein und es ist zu beachten, daß um annähernd den gleichen Betrag die Budgets insbesondere der Großstädte, in denen sich die Krisenunterstützten in besonderer Weise zusammenballen, entlastet werden. Bei der weiter notwendig werdenden Ausweitung der Krisenunterstützung handelt es sich ebenfalls um finanzielle Grundpunkte nur um eine Entlastung der Wohlfahrtspflege, deren Aufgabengebiet nicht in der Betreuung arbeitsfähiger Arbeitsloser liegt kann.

Die Arbeitslosigkeit wächst und damit wächst auch die Verpflichtung, sich allmählich mit den Möglichkeiten einer weiteren Verbesserung der Krisenunterstützung zu beschäftigen. Es hat seinen Zweck, Vorgesetzter zu werden und vor der brutaalen Wirklichkeit den Kopf in den Sand zu stecken. In nicht allzu ferner Zeit wird die Frage der Einbeziehung aller Berufsgruppen in die Krisenunterstützung und der Verlängerung der Unterstützungsdauer aufgeworfen werden müssen. Die Entwicklung drängt im übrigen zwangsläufig zur Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge, die das Bindeglied zwischen Versicherung und Wohlfahrtspflege darstellen muß. Die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt ist unverkennbar und die Dinge dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Rechtzeitig muß Vorkehrungen getroffen werden, daß der Arbeitslosenschutz im Herbst und Winter funktioniert.

## Die diffizierte Tarifserhöhung

Die kameralistische und die kaufmännische Bilanz

Die vom Reichsbahngericht diffizierte Tarifserhöhung ist auf eine Gewinn- und Verlustrechnung, die von der Reichsbahngesellschaft für das Geschäftsjahr 1927 aufgestellt ist, basierend. In der Urteilsbegründung des Reichsbahngerichts ist festgestellt, daß die vom Reichsbahngericht vorgelegene Gewinn- und Verlustrechnung mehr kaufmännische Gesichtspunkte berücksichtigt. Die von kameralistischen Gesichtspunkten der Reichsbahngesellschaft weist auch erhebliche Abweichungen von der Gewinn- und Verlustrechnung auf, die die Reichsbahngesellschaft früher für das Geschäftsjahr 1927 vorlegte.

Nach der zweiten Gewinn- und Verlustrechnung ergab sich für das Geschäftsjahr 1927 ein Bruttoüberschuss von 1269,7 Millionen Mark. Wie dieser Bruttoüberschuss errechnet worden ist, darüber gibt der vom Reichsverkehrsministerium veröffentlichte Auszug aus der Urteilsbegründung des Reichsbahngerichts leider keinen Aufschluß. Immerhin besitzen wir in veröffentlichten Abzugsziffern der Reichsbahn betragsmäßig. Da die Gesamteinnahmen der Reichsbahn für 1927 5207 Millionen Mark betragen, muß das Reichsbahngericht laufenden Ausgaben bei der Reichsbahngesellschaft in Höhe von 3937,3 Millionen Mark gerechnet haben. Darin sind jedoch Zinsendienst der Reparationsschuldverreibungen und der über Schulden der Reichsbahn mit zusammen 555,9 Millionen Mark enthalten. Die sonstigen laufenden Ausgaben machen demnach rund 3381,4 Millionen Mark aus. Die Reichsbahngesellschaft jedoch ihre Ausgaben für den Betrieb und die Unterhaltung Reichseisenbahnanlagen in ihrer Bilanz mit 3137,9 Millionen Mark ausgewiesen. Die Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung, die „frei von kameralistischen Einwirkungen“ aufgestellt sind, liegen also gegenüber den von der Reichsbahngesellschaft früher veröffentlichten Zahlen wesentliche Unterschiede. Die Zahlen der beiden Bilanzen sind völlig unvergleichbar. Angesichts dieser Verschiedenheit ist es uninteressant, daß für beide Bilanzen der Kölner Professor Schmalenbach, der früher etwas von Bilanztechnik verstand, verantwortlich zeichnet. Wie Schmalenbach diese Abweichungen erklärt, wird man erst sehen, wenn die „von kameralistischen Einwirkungen freie“ Gewinn- und Verlustrechnung ungeprüft liegt. Für die Reichsbahngesellschaft wird sich wohl aber die Notwendigkeit ergeben, daß sie in Zukunft neben ihrer kameralistischen auch eine kaufmännische Bilanz vorlegt.

Nach der Begründung des Reichsbahngerichts entfallen von dem 1269,7 Millionen Mark betragenden Bruttoüberschuss rund 934,1 Millionen Mark auf die Abschreibung der Anlagevermögen. Darunter haben wir die für Erneuerung der Reichseisenbahnanlage verausgabten Beträge, die Schuldentilgung und die laufenden Mittel zum vorangegangenen Neuausstattungen von 1927 abgerechnet zu verstehen. Setzt man den Wert der Reichseisenbahnanlagen mit rund 26 Milliarden Mark an, so bedeutet eine Abschreibung in Höhe von 934,1 Millionen Mark eine Abschreibungsquote von 3,6 Prozent. Mit diesem Betrag ist es möglich, rund 28 Jahren die gesamten Reichseisenbahnanlagen neu zu ersetzen.

Trotzdem hat das Reichsbahngericht entschieden, daß die Abschreibungsquote zu niedrig sei. Warum und weshalb diese Abschreibungsquote zu niedrig sein soll, darüber schweigt sich der Reichsverkehrsminister veröffentlichte Auszug der Urteilsbegründung ebenfalls aus. Es lohnt sich schon, einmal neuungsweise nachzurechnen, ob der Abschreibungsquote wirklich zu niedrig ist. Bei dieser Nachrechnung muß beachtet werden, daß die Reichsbahngesellschaft der größten Grundstücksbesitzer in Deutschland ist; sie besitzt die größten Grundstückskomplexe, die in Deutschland in einer Hand vereinigt sind. Man wird kaum fehl gehen, wenn man den Grundbesitz der Reichsbahngesellschaft mit über sechs Prozent ihres Gesamtvermögens annimmt. Von diesem Grundbesitz braucht die Reichsbahngesellschaft aber keine Pflanzung abzuschreiben. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß die bahneigenen Grundstücke, die in ausnahmslos verkehrsgünstig liegen, im Laufe der Jahre an Wert gewinnen. Wenn man diese Faktoren berücksichtigt, steigert sich der Abschreibungsquote von 3,6 Prozent auf 4 Prozent. Das bedeutet: Mit dieser Abschreibungsquote kann man in 25 Jahren Werte im Betrag von 23,4 Milliarden Mark schaffen. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß damit die Abschreibungen nicht genügen.

Aber schreibt die Reichsbahngesellschaft in Wirklichkeit nur 934,1 Millionen Mark pro Jahr ab? Diese Frage ist zu verneinen. Auch die Zuweisungen an die gesellschaftlichen Ausgleichsräte — in der von kameralistischen Einwirkungen freien Gewinn- und Verlustrechnung mit 100,8 Millionen Mark angelegt — muß, wenn man nun einmal rein kaufmännische Gesichtspunkte berücksichtigen will, als Teilposten der Abschreibungen angesehen werden. Die Reichsbahn hat also nicht 934,1 Millionen Mark, sondern 1034,9 Millionen Mark abgeschrieben. Damit steigt aber die Abschreibungsquote auf 4,35 Prozent. Der Satz von 3,6 Prozent steht auf dem Papier. Die Reichsbahn benötigt aber damit nur 23 Jahre, um ihren Besitz völlig abzuschreiben.

Die Dinge bei der Reichsbahngesellschaft liegen nun so, daß sie Jahr für Jahr weniger Zinsen und mehr Schuldentilgungsbeträge ab schreiben muß. Diese Schuldentilgungsbeträge sind aber den Abschreibungen zuzurechnen. Also muß bei der Reichsbahngesellschaft in späteren Jahren der auf Abschreibungen anzurechnende Betrag laufend, und zwar nicht unmerklich, erhöhen. Legt man der Berechnung eine Zeitperiode von 20 Jahren zugrunde und den Stand der Einnahmen und Ausgaben von 1927, so ergibt sich eine Abschreibungsquote von über 5 Prozent. Wie man in der Begründung des Reichsbahngerichts aber dazu gekommen ist, die durchschnittliche Lebensdauer von Eisenbahnanlagen mit weniger als 20 Jahren zu bemessen, bleibt Geheimnis. Wir erinnern nur daran, daß die Lebensdauer bei elektrischen Anlagen, Kraftwerken und Hochspannungsleitungen viel höher angelegt wird.

Ziehen wir die Bilanz aus unseren Ausführungen; Gegenüber der Auffassung des Reichsbahngerichts darf man mit gutem Gewissen annehmen, daß das Reichsbahngericht den Abschreibungsbedarf der Reichsbahngesellschaft um mindestens 20 Prozent zu hoch eingeschätzt hat!

## Breslauer Produktenbörse vom 29. August

Am 29. August 1928 gehalten in Breslau bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugung) (Kartoffel in rohem Waggonladungen. — Tendenz: Getreide: freundlich. — Weizen: freundlich.)

Getreide:	Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)			
	29. 8.		28. 8.	
Weizen 74 kg Eff. - G. min. p. bl.	—	22,50	—	22,50
Roggen 71 kg	—	22,00	—	22,00
Hafer*	—	19,50	—	19,50
Strawberries, gute.	25,00	—	25,00	—
Strawberries*	—	25,00	—	25,00
Wintergerste*	—	21,00	—	21,00
Winterweizen und Weizen.	—	—	—	—

Wöchentliche Notierungen für Mählenerzeugnisse (je 100 kg)					
29.		28.			
Weizenmehl . . . . .	33,50	33,50	Auszugmehl . . . . .	39,75	39,75
Roggenmehl . . . . .	33,00	33,00			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 (Kartoffel) in rohem Waggonladungen. — Tendenz: Getreide: freundlich. — Weizen: freundlich.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

## Respekt, Respekt vor den freien Gewerkschaften!

Das ist das Echo, das die Veröffentlichung des Jahrbuches des ADGB für 1927 in der Reichs- und Landespresse widerhallt. Die deutsche „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Agartier, widmet in seiner Donnerstagsabendnummer unter der Überschrift „Organisierter Marxismus“ der Besprechung des Jahrbuches einen ganzen Leitartikel. Das Blatt bemerkt, der große Widerspruch, den gewerkschafts- und sozialpolitische Fragen seit geraumer Zeit in der deutschen Öffentlichkeit gefunden hätten, bedinge ganz natürlich auch ein erhebliches Interesse für die Rechenschaftsberichte der großen Gewerkschaftsorganisationen. Das Jahrbuch mache, schon rein äußerlich betrachtet, seinem Herausgeber Ehre. Natürlich sei es eine Tendenzschrift. „Aber“, so fährt das Blatt nachher fort, „auch für den politischen und wirtschaftlichen Gegner ist das Buch außerordentlich lehrreich. Einmal, weil es da, wo die nüchterne Sprache der Zahlen die Gefahr tendenziöser Beeinflussung erheblich mindert, außerordentlich reiches und instruktives Material bringt, zum anderen, weil gerade die Gegner der hier zu Wort kommenden Welt- und Wirtschaftsanalyse aus der praktischen Arbeit der freien Gewerkschaften außerordentlich viel lernen können.“

Ganz besonders imponieren dem Agrarier-Organ die Ziffern über die Verbandsbewegung und über die finanzielle Lage des ADGB. Der finanzielle Ausweis der freien Gewerkschaften schreibt es, diese, im ganzen gesehen, zweifellos das Bild einer ganz gewaltigen Kapitalmacht und eines starken Opferwillens bei den Gewerkschaftsmitgliedern. Die Frage, ob im bürgerlichen Lager immer eine gleiche Disziplin und Pietätspflicht zu finden sei, wenn es sich um den Einhalt aller Kräfte für ein gemeinsames Ziel handelt, will das Blatt lieber unbeantwortet lassen. „Alle diese gewaltigen Summen und Arbeiten“, so schließt die interessierte Beobachtung des Gegners vor den freien Gewerkschaften, „dienen der Durchführung der marxistischen Idee und Praxis. Die freien Gewerkschaftler dürfen auf diese Leistungen mit Recht stolz sein; für die Wirtschaft und für das Bürgerium bedeuten sie die sehr ernste Warnung, auf der Hut zu sein und aus der Organisation wie aus der Opferwilligkeit der sozialistischen Arbeiter zu lernen.“

Vielleicht lernen auch die Arbeiter etwas aus dieser Anerkennung aus dem Munde eines verlässlichen Gegners. Diese Anerkennung sagt ihnen überdeutlich, was sie an der freien Gewerkschaft haben. Der Herr bürger Kongress der freien Gewerkschaften, der in der nächsten Woche beginnt, sollte deshalb auch den letzten Arbeiter in Stadt und Land aufstellen und ihm den Weg zeigen zum Anschluß an seine freiorganisierten Arbeitsbrüder.

## Der Kampf in der Konfektion

Die Front der Arbeitgeber in der Konfektionsarbeiter-Ausperrung schwankt bereits sehr bedenklich. Die Aussperrung wird, wie aus Frankfurt gemeldet wird, selbst von dem Vorsitzenden des Arbeitgeber-Verbandes, dem Inhaber der Firma Bender & Gattmann, durchbrochen. Auch er gibt noch immer Heimarbeit aus. Das gleiche gilt von der Mehrheit der übrigen Firmen des Frankfurter Konfektionsgebietes. In Sachen wurde überhaupt nicht ausgesperrt. In Heidelberg ebenfalls nicht, in Breslau nur zu einem kleinen Teil. Im ganzen sind im Augenblick etwa 25000 Konfektionsarbeiter ausgesperrt.

Jeder Arbeitgeber muß aus dem Aussperrungsbegehren was er will und legt ihn aus, wie es ihm am besten paßt. Überall wird der Versuch gemacht, vor allem die Heimarbeiter noch weiter zu beschäftigen. Randaln und Brieflich tritt man zu diesem Zweck zu den Heimarbeitern heran. Generell ausgesperrt sind nur die Zuschneider, weil hier bei Nichterhaltung der Arbeitgeberparolen hohe Konventionen im Spiel sind. Von irgend einer Disziplin ist auf Arbeitgeberseite nichts zu vernehmen. Auf der Verarmung des Arbeitgebers, in der zur Aussperrung Stellung genommen wurde, ist es daher auch, wie jetzt durchschlägt, zu starken Zusammenstößen. Prominente Firmen haben gegen die Aussperrung

Der Versuch der Arbeitgeber, vor der Öffentlichkeit so zu tun, als ob die Aussperrung infolge des schlechten Geschäftsganges wie gewünscht gekommen sei, kann nur auf ganz naive Leute Eindruck machen. Daß die Geschäftslage ja bei verschiedenen Firmen verschieden ist, ist nichts neues. Eben deshalb haben die freigewerkschaftlich organisierten Schneider ja auch Teilarbeitsunternehmungen und sich die Firmen für ihren Vorstoß ausgesucht, die am leichtesten sind und bei denen das Organisationsverhältnis der Arbeitnehmer gut ist. Im übrigen stellt sich die Front der Arbeitnehmer von Tag zu Tag. Die Zwischenmeister haben beschlossen, mit den Konfektionsarbeitern solidarisch vorzugehen, und mit den Außenleitern ist eine provisorische Regelung getroffen worden, wonach bis zum endgültigen Abschluß der Bewegung gemäß den Bestimmungen der ersten Staffel des Schiedspruchs weitergearbeitet wird. Je länger die Aussperrung dauert, desto mehr werden die Außenleiter den Rahm abschöpfen.

## Streik der Porzellanarbeiter in Schmiedeberg

Bei der Firma Paul Kauscher G. m. b. H. in Schmiedeberg kam es am Montag zur Einstellung der Arbeit der Belegschaft infolge von Lohndifferenzen, die schon seit längerer Zeit bestehen, und nun eine erhebliche Verschärfung erfahren haben. Da trotz aller Bemühungen der Arbeitervertreter die Betriebsleitung auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrte, sahen die Arbeiter keinen anderen Ausweg, um zu ihrem Rechte zu kommen, und griffen zu dem letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik. Die Porzellanarbeiter-Organisation warnt auswertige Porzellanarbeiter vor Zutritt.

## Die Reichsbahn und ihre Angestellten

Die Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht von Zeit zu Zeit die zahlenmäßigen Bewegungen in ihrem Personalbestand, getrennt nach einzelnen Arbeitnehmergruppen. Hierbei erscheinen in der Rubrik „Angestellte“ regelmäßig etwa 500 Personen. Diese Darstellung ist eine Irreführung der Öffentlichkeit, die darauf hinausläuft, die Behandlung, die die Reichsbahn-Gesellschaft den Angestellten zuteil werden läßt, zu verschleiern. In Wirklichkeit ist die Zahl dieser Arbeitnehmergruppe nicht 500, sondern rund 15 000. Die fehlenden 14 500 sind unter den Zahlen der Arbeiter zu rechnen. Arbeitnehmer, die eine reine Angestelltenähnlichkeit ausüben und die angestellterähnliche Sozialversicherung genießen, können nicht nach den für die Reichsbahn-Arbeiter geltenden Bestimmungen behandelt werden.

Die Reichsbahn-Gesellschaft strapaziert sich nur deshalb als Verwandlungskünstler, um ihren Angestellten alle sozialen Fortschritte, die bisher für Angestellte erreicht sind (zum Beispiel Kündigungsschutz, Urlaub, Eingruppierung usw.) vorzuenthalten. Sie sollte endlich diese eines öffentlichen Arbeitgebers anwärtige Pflichten aufgeben.

## Die Bauarbeiter-Internationale

In diesem Jahre ein Jubiläum feiern. Die internationale Verbindung der Bauarbeiterorganisationen besteht seit 25 Jahren. Die Gründung der Bauarbeiter-Internationale geschah im Jahre 1903 aus Anregung des damaligen Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Zu den Gründern gehörten neben dem Zentralverband die Organisationen in Dänemark, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Schweden, in der Schweiz und in Ungarn. Zurzeit der Gründung zählten die genannten Organisationen zusammen 135 000 Mitglieder, von denen auf den Deutschen Bauarbeiter-Verband allein 87 000 kamen. Am 31. Dezember 1927 gehörten der Bauarbeiter-Internationale in 20 Ländern 25 Organisationen mit 44 501 Mitgliedern an. Zurzeit zählen die angeschlossenen Organisationen rund 900 000 Mitglieder. Das Sekretariat befindet sich seit der Gründung in Hamburg.

Die Bauarbeiter-Internationale löst am 25. Oktober im Volkshaus in Madrid ihre 8. Konferenz ab. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Frage des fünfjährigen Tages im Baugewerbe. Mit der Konferenz wird eine Anstellung „Die Jugend im Baugewerbe“ verbunden sein.



## Ein Bestechungsstandal

Eine außergewöhnliche Bestechungsaffäre ist am Dienstag durch eine Gerichtsverhandlung vor dem großen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg aufgedeckt worden. Dort hatten sich unter der Anklage des versuchten Betruges und der Unterschlagung die Berliner Eisenbahnbau- und Tiefbau-Gesellschaft Heinrich Kuhner, der Disponent Koch und der Lohnbuchhalter Scherz, ein früherer Oberzahnmeister, zu verantworten. Die Anzeige ist von der Ehefrau eines früheren Teilhabers der Firma, Pleh, gestellt worden.

Die Firma Kuhner hatte in den letzten Jahren, insbesondere 1924 und 1925, umfangreiche Aufträge von der Reichsbahn und den Berliner städtischen Behörden erhalten. Der Verstorbene Chemann Pleh, ein früherer Oberzahnmeister, hatte in Frankfurt a. d. O. den früheren Inhaber der Firma Heinrich Kuhner kennen gelernt und war von diesem durch hohe Beträge bestochen worden; durch Plehs Vermittlung erhielt Kuhner bei der Eisenbahndirektion Frankfurt a. d. O. große Aufträge. Die Sache kam jedoch ans Licht, Pleh schied aus seinem Amte und wurde Teilhaber der Firma Kuhner, deren „Blütezeit“ nun begann.

Im Laufe der Verhandlung kam zur Sprache, daß von Pleh Kuhner mit Bestechungsgeldern bei allen möglichen Behörden gearbeitet worden war. Die Bestechungen waren so gewinnbringend, daß die Firma bald einen Jahresumsatz von über 2 Millionen Mark erzielte. Insbesondere floßen ihr gewaltige Aufträge der Berliner Elektrizitätswerke zu. Die Firma zahlte 1925 allein an den später verstorbenen Direktor der Elektrizitätswerke, Edlich, nicht weniger als 95 000 Mark Bestechungsgelder. Der Direktor erhielt u. a. im Juli 1925 über 20 000 Mark ausgezahlt. Die Firma führte ihre Bücher absichtlich falsch, um den Gewinn und die gezahlten Schweigegelder zu vergrößern. Die Staatsanwaltschaft will jetzt ein Verfahren einleiten, um die Beamten zu ermitteln, die sich in so schamloser Weise haben bestechen lassen. Nach der Ankündigung des Vorliegenden dürfte die Skandalaffäre noch große Kreise ziehen.

## Der Berliner Frauenmord aufgeklärt

Die Schwägerin war die Mörderin

Die schwere Missetat, der am Sonntag im Hause Blücherstraße 67 in Berlin die Schwester des Schlächtermeisters Heiduck, die Witwe Martha Birkner zum Opfer gefallen ist, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Die Frau des Schlächtermeisters, die 37-jährige Christine Heiduck, hat am Mittwoch gestanden, ihre Schwägerin mit Vorbedacht durch Witzhiebe auf den Kopf erschlagen zu haben.

Frau Heiduck war die vierte Frau des Schlächtermeisters. Sie lebte mit ihrem Manne in sehr unglücklicher Ehe. Das von ihr in die Ehe mitgebrachte Geld war infolge des schlechten Geschäftsganges bald verbraucht. Es kam infolgedessen zu dauernden Standalsszenen. Da sich die Schwester ihres Mannes, Frau Birkner, stets auf die Seite ihres Bruders stellte, verfeindeten sich die beiden Frauen. Die Zwistigkeiten spitzten sich schließlich derart zu, daß der Schlächtermeister die beiden Frauen wiederholt aus der Wohnung weisen mußte. In Frau Heiduck setzte sich der Gedanke fest, daß ihre Schwägerin die Ursache ihres Unglücks sei und sie sich nicht anders helfen könne, als die Schwägerin aus der Welt zu schaffen. Nachdem Heiduck am Sonntag mit seiner Tochter ausgegangen war, schlich sich die Mörderin unbemerkt in das neben dem Laden liegende Kontor und versetzte ihrer Schwägerin, die eine Postkarte schrieb, mit einem Schlächterbeil drei Hiebe auf den Kopf. Um einen Eindruck vorzutäuschen, zertrümmerte sie den Spiegel über dem Bettlo. Frau Heiduck erlitt nach ihren Geständnis einen Nervenzusammenbruch.

## Opfer der Arbeit

Der Tod im Schacht.

Auf Schacht II der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Delsnib im Erzgebirge wurden zwei Häuer durch herabstürzende Kohlenmassen verunglückt. Erst nach stundenlangem angestrengter Arbeit konnten beide nur als Leichen geborgen werden. Die beiden Verunglückten hinterlassen Frau und Kinder.

In der Betriebsabteilung Ida der Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurden infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses zwei Arbeiter schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Explosion im Kesselhaus.

Auf der Zeche Wilhelmine Viktoria im Schacht 1 bis 4 in Gelsenkirchen-Hessler ereignete sich in der Kesselanlage eine schwere Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Durch die Wucht der Explosion wurde die Betondecke des Kesselhauses glatt durchschlagen.

Vom Krangreifer erdrückt.

Am Dienstag vormittag wurde am Charlottenburger Ufer ein Schiffer von dem Greifer eines Kranes erfasst und erdrückt. Der Schiffer war sofort tot.

## Der Major als Scheckschwindler

In Arendsee wurde ein aus Düsseldorf stammender Major a. D. von Müller festgenommen, der von der Düsseldorf Staatsanwaltschaft bereits seit längerer Zeit wegen verschiedener Betrugsereien gesucht wird. Er hatte durch sein gewandtes Auftreten in vermögenden Kreisen Einfluß gefunden, mußte aber seine Bekanntschaften stets zu Scheckschwindereien und ähnlichen Betrugsereien aus.

## Feuergesicht mit einer internationalen Diebesbande

Im Saargebiet treibt zurzeit eine internationale Diebesbande ihr Unwesen, der eine ganze Reihe von Diebstählen zur Last gelegt wird. Zwischen dieser acht Mann starken Bande und saarländischen Landjägern kam es am Mittwoch im Dillingen Wald zu einem Feuergesicht. Der Führer der Landjäger wurde kampfunfähig geschossen. Ein Mitglied der Bande, ein Italiener, konnte verhaftet werden. Der Verbrecher zeigte sich hartnäckig, die Namen seiner Komplizen zu nennen. In Dillingen hat die Bande allein für zirca 10.000 Fr. Raubwaren gestohlen.

## Wunderland Indien

### Die verblödeten Parias — Malaria und Cholera — Das Bad im Ganges — Das Leben eine Strafe

Der Ausdruck „Paria“ ist in der ganzen Welt bekannt, und doch machen sich die wenigsten einen klaren Begriff von Wesen und Art der Parias. Von den 247 Millionen Einwohnern von Britisch-Indien sind 60 Millionen Parias, also „Aurine“, die aller menschlichen Rechte beraubt sind. Diese Parias sollen von der dravidischen Urbevölkerung abstammen, der von den Brahmanen in früheren Zeiten verboten wurde, sich mit der siegreichen Rasse zu mischen. Sie stehen außerhalb aller Kasten, ihre Kinder dürfen keine Schule besuchen oder müssen, wenn sie ausnahmsweise einmal zugelassen werden, auf der Türschwelle sitzen. Die Parias dürfen sich ihr Wasser nicht aus dem allgemeinen Brunnen holen. Sie dürfen weder Gerichtsstätte, noch Wirtshäuser, Krankenhäuser oder Läden betreten. Auch die allgemeine Straße dürfen sie nicht benutzen, sondern müssen auf einem Pfade daneben gehen. Der wirklich fromme Inder wirft sein Essen weg, wenn der Schatten eines Parias darauf gefallen ist. Durch all dieses führen sie die Sünden, die vor Jahrtausenden begangen wurden. Kein Wunder, daß sie sich nur allzu häufig verbrecherischen Berufen zuwenden, wie dem Taschendiebstahl und dem Raub, aber auch der Prostitution. Etwa viereinhalb Millionen Parias leben als Räuberbanden auf den Landstraßen. Es wird erzählt, daß sie sich bei dem Besuch des Prinzen von Wales in Indien in großen Scharen angeammelt und daß er zum Entsetzen seiner Umgebung sie aus Unkenntnis gerührt hätte. Dadurch hat er die Herzen von 60 Millionen Unglücklichen gewonnen, aber ob seine an sich mißlungene Indienfahrt dadurch günstig beeinflusst wurde, muß dahingestellt bleiben.

Wer jemals einen Schimmer vom Orient gesehen hat, weiß, daß man dort die europäischen Begriffe von Hygiene beiseite lassen muß. Indien scheint aber in Bezug auf Schmutz und ungesunde Verhältnisse seit uralten Zeiten die ganze übrige Welt zu übertreffen und ein Reservoir für alle nur erdenklichen Krankheiten zu bilden. Die Malaria, die dank der stagnierenden Dorfteiche läppig gedeiht, rafft eine Million Menschen jährlich dahin. Typhus und Cholera tauchen bald hier, bald dort epidemisch auf. Im Jahre 1921, das ein „mildes“ Cholerajahr war, gab es annähernd hunderttausende Todesfälle, die sich auf 11 000 angelegte Dörfer verteilten. Die Pestepidemie ist nie auszurotten, da

Ratten die Bazillenträger sind und ein Hochfläuber kein Tier löter, auch eine Ratte nicht. Sehr verbreitet ist auch die Zuckerkrankheit als natürliche Folge der Ernährung.

Aus der Anzahl der in Indien herrschenden Krankheiten erklärt sich die große Zahl der heilungsuchenden Pilger, die alljährlich nach Benares wallfahrten. Man kann mit 200 000 Kranken rechnen, die sich auf die Wanderung machen, um durch ein Bad im heiligen Ganges von ihren Leiden befreit zu werden oder in der heiligen Stadt zu sterben und auf diese Weise unmittelbar in die Seligkeit einzugehen. In den Ganges fließt aller Schmutz der Stadt ab, aber die Badenden trinken von dem heiligen Wasser und nehmen es mit heim. Die Behörden haben den Versuch gemacht, das Wasser filtrieren zu lassen, aber die frommen Pilger verachten dieses filtrierte Wasser, da es nach ihrer Meinung seiner Heiligkeit beraubt ist. In den Ufern des Ganges werden Tag und Nacht die Körper aller Toten verbrannt, oft unvollständig, weil das Gedränge und die Eile zu groß sind oder man mit dem Brennmeterial sparjam sein muß. Die Reste werden von den Hunden aufgefressen oder mit der Strömung weggeschwemmt, wie sich der Fluß auch der Kinderleichen annimmt, die niemals verbrannt werden. Die Behörden sind gegen dieses ganze Unheil machtlos, das einzige, was sie bisher durchzuführen vermochten, ist, bei Ankunft der Pilgermassen diejenigen zu internieren, die deutliche Anzeichen von Cholera oder Pest aufweisen. Die Bakterien aber, die die Pilger beim Wegzug mitnehmen und in den Dörfern verbreiten können sie nicht internieren. Daß eine Europäisierung des Landes notwendig wäre, läßt sich nach all diesen Mängeln, wenigstens zum Standpunkt des Europäers aus, nicht bezweifeln. Ganz anders aber sieht das Problem für den Inder selbst aus, denn was soll er mit einem langen, strebsamen und hygienisch wohlgeordneten Leben — wo für ihr das Leben eine Strafe ist und die Vermeidung das höchste Gut. Er muß zufrieden sein, wenn er dies Leben je eher, je lieber, enden kann. Diese aus der Religion entspringende Anjaunungswelle wird er langsam zu überwinden haben. Hier könnte eine Aenderung nur aus Säkularität sich ergeben, und wie lange es dauert, um religiöse Vorurteile zu überwinden, wissen wir ja auch in Europa.

## Die Kreditbrieftäuscher-Affäre

Wir berichteten vor Wochenfrist über die umfangreichen Kreditbrieftäuschungen einer internationalen Fälscherbande. Die Kreditbrieftäuscher-Affäre, durch die zahlreiche Banken des In- und Auslandes um Millionenbeträge betrogen worden sind, geht ihrer weiteren Aufklärung entgegen. Dem Privatdetektiv Knopf ist es gelungen, das Netz der Verbrecherbande in Marseille zu entdecken. Knopf hatte sich zunächst in Mailand mit der Geliebten des in Berlin in Gewahrsam befindlichen Betrügers Marchesini in Verbindung gesetzt. Es handelt sich um die 60-jährige Emilia Repotto, die in Mailand auf großem Fuße lebt und eine eigene Villa bewohnt. Durch sie erfuhr man den Schlupfport der Bande und daß Marchesini auch mit dem berüchtigten Bandenräuber Catilini, der in Oesterreich sein Unwesen trieb, in Verbindung gestanden hat. In der Marzeiller Wohnung Catilinis fand man Werkzeuge und Chemikalien, die zur Herstellung der falschen Pässe und zur Fälschung der Kreditbriefe verwendet worden sind. Nach dem vorgefundenen Material war Catilini in der Lage, in acht Tagen drei verschiedene Pässe herzustellen. Man fand ferner in der Wohnung Material über einen Raubüberfall, den Marchesini im vergangenen Jahre in Bozen auf einen Kassenboten ausgeführt hat. Catilini selbst hatte mit seiner Braut vor dem Eintreffen des Bandenleiters die Flucht ergriffen.

Marchesini gefasst.

Der Führer der internationalen Kreditbrieftäuscherbande Marchesini hat jetzt vor der Berliner Kriminalpolizei auf Grund des in Mailand und Marseille aufgefundenen Belastungsmaterials gestanden, daß er den Raubzug auf die Banken bereits vor Monaten in seiner Wohnung in Mailand mit seinem Komplizen bis in alle Einzelheiten verabredet hätte. Marchesini belastete vor allem den in Marseille verhafteten Palmri und den geflüchteten Catilini und dessen Freundin Lina Giofani stark.

## Chinesische Seeräuber

Nach Meldungen aus Hongkong ist der englische Dampfer „Baron Maclean“, der in der Nähe von Waampoa ankerte, von chinesischen Seeräubern beschossen worden. Die Ortsbehörden haben an Bord des Schiffes eine besondere Schutzwache entsandt und eine weitere Truppenabteilung gegen die Seeräuber beordert. Ein Seeräuber wurde getötet und einige andere gefangen genommen.

## Die größte Luftfahrtschau der Welt

Die für den 7. bis 28. Oktober in Berlin geplante „Internationale Luftfahrt-Ausstellung Berlin 1928“ (Ila), für die der Segelflieger Martens mit dem Leichtflugzeug „Ila“ einen Propaganda-Europapflug angetreten hat, wird mit 150 Flugzeugen die bisher größte Luftfahrtschau der Welt darstellen. Sie wird folgende Hauptgruppen enthalten: 1. Luftfahrt-Industrie, 2. Luftverkehr, 3. Flugzeugführerwesen, 4. Luftfahrt-Wissenschaft, 5. Luftfahrt-Geschichte.

Die Ila wird von fast allen Ländern der Erde besichtigt werden. So werden u. a. auch Japan, Bolivien, Columbien, Griechenland, die Schweiz, die Türkei und Rußland eigene Flugzeuge entsenden. Der weitaus größten Teil der Ausstellungsfläche, d. h. 14 000 von 30 000 Quadratmetern, wird die deutsche Flugzeugindustrie in Anspruch nehmen. Deutschland wird u. a. mit dem Dornier-Superwal das größte Flugboot der Erde ausstellen; die Maschine ist 6 Meter tief und hat 23,6 Meter Spannweite. Die zwei Motoren mit je 650 PS verbrauchen in knapp 14 Stunden 3600 Liter Brennstoff. Deutschland wird gleichzeitig eins der kleinsten Motor-Luftfahrzeuge, das Messerschmitt-Leichtflugzeug „M. 19“ ausstellen; diese Maschine hat einen Flügelinhalt von 7,1 Quadratmetern, der Motor schluckt stündlich sieben Liter Benzin, so daß ein Flug Berlin-Leipzig knapp 3 Mark kosten würde. Neben der Köhlschen Ozeanflugmaschine „P. 10“ oder einer Erprobungsmaschine werden außerdem die Westküstenflugmaschine Binedos und das Rennflugzeug, in dem die Bernardi 512 Stundenkilometer erreichte, gezeigt werden. Die Albatros-Gesellschaft wird mit einem Schlafwagen-Flugzeug aufwarten, das richtige Betten mitführt; man wird außerdem den neuesten Typ einer Farman-Maschine mit einer Bar an Bord sehen können.

In der Hauptgruppe Luftverkehr wird die Bedeutung der Bordfunkerei demonstriert werden, während die historische Abteilung hauptsächlich Material über die Entwicklung der Luftfahrt zeigen wird. In einer Nachkonstruktion wird auch der erste Lilienthal-Gleiter zu sehen sein. Die wissenschaftliche Abteilung soll durch einen betriebbaren Windkanal den Luftwiderstand der verschiedenen Typen-Modelle sichtbar machen; außerdem werden zahlreiche Prüfstände für Motoren, Propeller usw. in Gang gesetzt werden. Das Hauptstück der Ausstellung wird der neue Zeppelin „L. 3.127“ sein, der während der Gesamtdauer der Ila an einem besonders errichteten Mast in Staaken verankert wird.

## Drei Häuser stürzen ein und begraben sieben Personen

In Scheibn in Nordkarolina stürzte am Dienstag ein Block von drei Häusern ein. Von den unter den Trümmern begrabenen Personen wurden bisher sieben als Leichen geborgen, acht trugen schwerste Verletzungen davon. Man glaubt, daß sich noch Verunglückte unter den Schuttmassen befinden.

## Eine schwimmende Jugendherberge

die bei Dresden auf der Elbe verankert ist, wurde am 26. August durch den Berliner Oberbürgermeister Dr. Böhm ihrer Bestimmung übergeben. Die Einweihung wurde durch Volkstänze auf Deck der Jugendherberge gefeiert.



